

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

10.4.1935 (No. 85)

Bezugspreis: Drei Haus monat. 2.- M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monat. 2.- M zuzügl. 36 Pf Zustellgeld Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf Samstag-/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalts hat der Bezücker keine Ansprüche bei verpäteter oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einpakt. Gelegenheits-Anzeigen d. Bibelen ermäß. Preis. Die 24 mm br. Millimeterzeile i. Zertitel 15 Pf. Bei Mengenablässen Nachlaß nach Staffel C. Die Nachlässe treten bei Kontursetz außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. N. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unbedingte Übernahme der Beiträge übernimmt die Schriftst. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 10. April 1935.

Eigentum und Verlag:
Süddeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck,
Stellvertreter: Max Böcher.
Vereinsgeschäftsführer: Für Politik:
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Doerrhuth; für
Volks- und Briefkasten: Carl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Böcher; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Heß; für den Anzeigensteil: Sub-
wig Heindl; sämtlich in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-
str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Beilagen: Welt u. Heimat/
Buch und Nation / Film und Kunst /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Vereins-Zeitung, D. A. III. 39: 21 837.

Die Hochzeit Hermann Görings.

Berlin im Zeichen des Festtages — Glückwünsche aus dem ganzen Reich und dem Auslande.

■ Berlin, 10. April. Mit großem Interesse verfolgten die Berliner die Vorbereitungen für die Vermählung des preussischen Ministerpräsidenten und Reichsministers der Luftfahrt General Göring mit Frau Staatschauspielerin Sonnemann. Trotz regnerischen Wetters war die Einfahrt der Villa des Ministerpräsidenten am Leipziger Platz den ganzen Dienstag über von Schaustiftern umlagert.

Festvorstellung in der Staatsoper.

Aus Anlaß der Vermählung fand als Festvorstellung „Die ägyptische Helena“ von Richard Strauss unter der musikalischen Leitung von Professor Clemens Krauß statt. Das ganze Theater war gefüllt mit Gästen aus allen Bevölkerungsschichten, die Verbundenheit widerpiegelnd, deren sich Göring im deutschen Volke erfreut. Während der Pause empfing das Brautpaar seine Gäste und nahm deren Glückwünsche entgegen.

Großer Zapfenstreich.

Schon zu Beginn der Festschau standen tausende von Berlinern auf der Mittelpromenade Unter den Linden unmittelbar vor der Staatsoper, obwohl der Regen kaum eine Minute nachließ. Von weitem leuchtete die hell angestrichelte Stupel des Domes, während schräg gegenüber des Ehrenmal in mattem Licht erstrahlte. Gegen elf Uhr marschierten mit klingendem Spiel die Kapellen und Spielmannszüge der Leibstandarte Adolf Hitlers und des Regiments „General Göring“ auf, flankiert von Fackelträgern der Leibstandarte und nahmen unmittelbar vor der Oper Aufstellung. Zu beiden Seiten standen zwei Züge des Regiments „General Göring“ mit aufgespangtem Bajonett. Sofort nach Beendigung der Festschau erschienen auf der großen Freitreppe des Opernhauses über dem Haupteingang Ministerpräsident und General der Flieger Göring mit seiner zukünftigen Gattin, seinem engeren Stabe und seinen Gästen. Sofort setzten die Kapellen unter Leitung des Kapellmeisters der Leibstandarte, Müller-John, mit dem Marsch „Preußens Gloria“ ein. Ein überaus buntes Bild bot sich den Beschauern dar. Anschließend spielten die Kapellen den Großen Zapfenstreich, der mit den Nationalhymnen seinen Abschluß fand. Bei der Abfahrt des Ministerpräsidenten und seiner zukünftigen Gattin brachten die Operngäste und die geduldig wartende Menge ihnen lebhaft Ovationen dar.

Ganz Berlin auf den Beinen.

Die Reichshauptstadt steht heute völlig unter dem Eindruck der Hochzeit des Reichsministers Hermann Göring. Heute morgen strahlte die Frühlingssonne über dem festlich geschmückten Berlin. In den frühen Morgenstunden wurden die letzten Vorbereitungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten beendet. Schon um 7 Uhr begann dann die umfangreiche polizeiliche Sperrung der Innenstadt und die Berliner standen schon in dieser Stunde zu Tausenden und aber Tausenden spalterbildend hinter den Sperrungsbänken. Die Wilhelmstraße und die Linden wurden von jedem Verkehr völlig abgeperrt. Auf diesem Wege ist das Brautpaar nach dem Rathaus in die Königsstraße gefahren, wo um 12 Uhr die standesamtliche Trauung durch den höchsten Standesbeamten der Reichshauptstadt, Oberbürgermeister Sahm, stattfand. Auf dem gleichen Wege ging die Fahrt dann zurück in den Lustgarten zum Dom, wo um 2 Uhr die kirchliche Trauung folgte.

Während der Fahrt des Hochzeitspaares kreisten als eine besondere Ehrung Flugzeuge der Jagdstaffel Richthofen über die Innenstadt. Die kirchliche Trauung wurde anschließend im Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen.

In dem großen Häuserblock am Leipziger Platz, in dem der Ministerpräsident seine Wohnung hat, war schon in den letzten Tagen ein ewiges Kommen und Gehen, das sich am heutigen Hochzeitsmorgen selbst aufs höchste steigert. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande kommen unentwegt Delegationen, die dem Ministerpräsidenten die Ehrung zu seinem Hochzeitsstag überbringen.

Das Rathaus in der Königsstraße war festlich geschmückt. Das Foyer des großen Sitzungssaales der Berliner Ratskammer, in dem die standesamtliche Trauung stattfand, war über Nacht in einen wahren und märchenhaften Blumenarten verwandelt worden. Das riesige goldene Tor war mit lichten Farben geschmückt und die große Freitreppe war geziert mit weißen und roten Hortensien, immer wieder unterbrochen von grünem Pflanzenschmuck und frühlingsmäßigen frischen Pflanzen. Das goldene Gitter selbst war von großen Blumengruppen flankiert. Auch im Vorraum des Sitzungssaales sah man, wohin man schaute, immer wieder blühende Hortensien, Narzissen und Fliederzweige.

Ein Morgenständchen.

Um 10 Uhr hatte der Aufmarsch der Formationen und Verbände begonnen, die in einer Stärke von 33 000 Mann, darunter allein 18 000 SA-Männer, zur Spalierbildung angetreten waren. Kurz vorher waren die vereinigten Kapellen des Berliner Wachregiments der Reichswehr, der Regiments General Göring, der Inspektion Brandenburg der Landespolizei, der Leibstandarte Adolf Hitler, des Luftsportverbandes, des Feldjägerskorps, des Arbeitsdienstes und der SA

in dem Garten der Ministerwohnung aufmarschiert und brachten unter der Stadtführung des Reichswehrobermusikmeisters Ahlers ein eindrucksvolles Morgenständchen. Prachtvoll erkundeten die Weisen des Choral „Lobe den Herren“, des Badenweiler-Marsches und des Nibelungen-Marsches.

Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied fand dieses Ständchen, für das der Ministerpräsident mit kurzen Worten dankte, seinen Abschluß.

Die Einholung der Braut.

Um 1/2 12 Uhr verließ Ministerpräsident Göring sein Haus am Leipziger Platz und fuhr zunächst zur Venderstraße, um Frau Sonnemann aus ihrer Wohnung abzuholen. Auf dem ganzen Wege stand ein dichtes Spalier von Menschen, die hier und da im Sprechchor riefen: „Wir gratulieren herzlich.“

Vor dem Hause von Frau Sonnemann nahm das Gedränge beängstigende Formen an. Als Ministerpräsident Göring mit Frau Sonnemann das Haus verließ, brauchten in langen dichten Ketten die Flugzeuge des Reichhofen-Geschwaders und anderer Geschwader über das Haus. Die Fahrt ging dann zur Reichskanzlei, wo das Brautpaar den Führer abholte. Der Wagen des Führers, in dem noch Reichsminister Kerrl, Gruppenführer Brüdnner und Brigadeführer Schaub saßen, setzte sich an die Spitze des Zuges und darauf ging es durch das dicke Spalier der Wilhelmstraße, der Straße Unter den Linden, des Schlossplatzes zum Rathaus.

Punkt 12 Uhr kündeten knappe militärische Kommandos das Nahen der Wagenkolonne an. Unter den Klängen des Preussischen Präsentiermarsches erwiesen Bereitschaften der Schutzpolizei und des Feldjägerskorps die Ehrenbezeugungen. Die Spaliermannschaften der SA entboten den deutschen Gruß. Unter den brausenden Heilrufen der Tausende

und Abertausende, die auf dem Platz, auf den Dächern und auf den Fenstern der umliegenden Häuser ein Plätschen gefunden hatten, fuhr der Wagen des Führers als erster vor, dem die Wagen der Hochzeitsgesellschaft folgten.

Die Trauung.

Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Sahm schritten der Führer, Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann mit der Begleitung durch das Fahnenpalast der NSD, die Treppe hinauf zur Vorhalle des Stadtverordnetenversammlungssaales. Vor dem Tisch, an dem als oberster Standesbeamter Berlins, Oberbürgermeister Dr. Sahm saß, nahm das Brautpaar Platz, rechts davon der Führer und links davon der persönliche Freund des Ministerpräsidenten, Reichsminister Kerrl, als Trauzeugen.

Staatskommissar Lippert begrüßte in dem festlich geschmückten Raum den Führer und das Brautpaar herzlich. In üblicher Form nahm dann Oberbürgermeister Sahm als oberster Standesbeamter die Trauung vor, verlas das Aufgebot und das Protokoll und bat dann das Brautpaar und die Trauzeugen um Unterschrift.

Auch der Berliner Dom hatte für die feierliche Trauung einen besonderen Schmuck erhalten. Unübersehbare Mengen von Blumen gaben dem Gotteshaus ein besonders festliches Gepräge. Die Trauung selbst fand in der großen sog. Festkirche statt. In der kleinen Kirche versammelten sich das Brautpaar und die Hochzeitsgäste vor der Trauung. Auch hier wieder überall blühende Blumen und Sträuher. In großer Zahl sind die festlichen Sträuher in weißen Vasen aus der Berliner Staatlichen Majolikamanufaktur aufgebaut und rechts und links vom Altar gegen ein mannshohen Vasen die prächtigen Zweige japanischer Kirschblüten. Auf dem hohen Chor hatten sich die Mitglieder des Domchors und des Staatschors versammelt, die mit Orgelklang und Gesang das Brautpaar begrüßten.

Erste Eindrücke in Stresa.

350 Journalisten sind versammelt / In Erwartung der Konferenzteilnehmer.

(Von unserem nach Stresa entsandten Sonder-Berichterstatter Dr. Adolf Halfeld.)

Dr. H. Stresa, 10. April.

Nach einer herrlichen Fahrt durch die schneebedeckten Bergwände des Berner Oberlandes lichten sich die Wolken, und der italienische Frühling öffnet sein blaues Firmament. Vögel und Simphon-Tunnel haben wir hinter uns gelassen. Die langwierigen Formalitäten der Passkontrolle wurde ungefährdet überstanden, und das Auge kann sich weiden an der Blütenpracht der Täler, denen die Bahn zum Lago Maggiore folgt. Noch eine Station vor Stresa — Domo Dossola — hier zweigt der Weg nach Socarno ab. Aber der Name, der auf dem Bahnsteig prangt, wird kaum beachtet heute. Er verbläht im Laufe langer Jahre und den drei Locarnomächten, die sich in Stresa beraten werden, wird er unter den obwaltenden Verhältnissen wenig bedeuten sollen.

Ueber dem See liegt schon die Abenddämmerung, als wir eintreffen. Eine Gruppe japanischer Studenten, die aus Berlin Italien besuchen, stürzt sich auf unsere leer werdenden Abteile. Sie ahnen, was uns nach Stresa führt. Ob wir Zeitungsleute seien, ist die erste Frage. „Stresa nicht gut für Deutschland“ stammeln sie dann mit ein wenig hilflosen Worten, deren freundlicher Sinn durch ein gutmütiges fernöstliches Lächeln betont wird. „Deutsche Zeitungsleute nicht zugelassen bei Isola Bella.“ Wir grüßen die unerwarteten Freunde, die wir gewonnen haben und sind noch angenehmer überrascht, als sie uns ein schallendes „Heil Hitler“ vom fahrenden Zug aus zurufen.

Das Stationsgebäude ist festlich geschmückt mit den Fahnen Italiens, Englands und Frankreichs, in den Schaufenstern sieht man überall die Bilder Mussolinis, Macdonalds, Sir John Simons und Levals. In den Empfangsräumen sind Arbeiter auf Leitern damit beschäftigt, Sälen und Decken den letzten Schliff zu geben. Man bedauert die armen Gepäckträger, die die Invasion der internationalen Presse kaum zu bewältigen vermögen. 350 Journalisten werden erwartet, von denen die größte Zahl bereits ihr Zelt am Lago Maggiore aufgeschlagen hat. Die Ziffer beweist die ungeheure Anteilnahme, der die Konferenz von Stresa in der ganzen Welt begegnet. Gleichzeitig ist sie ein Ausdruck für die Spannungen, die die europäischen Völker im Augenblick befallen.

Die Vorkerkungen der italienischen Behörden sind entsprechend umfangreich. Als erster hoher Beamter bebildet sich der italienische Presseschef schon in Stresa. Ueber die Organisation des Sicherheitsdienstes hört man Angaben, die schon rein zahlenmäßig erstaunlich klingen. Die Ereignisse von Marzelle haben die Italiener in gutem Grunde wachsam gemacht. Es wimmelt von Beamten und Carabinieri. In den Abendstunden wird die Isola Bella und der

umliegende Teil des Sees beständig mit Scheinwerfern beleuchtet.

Im übrigen ist der ganze Ort mit seinen teilweise sehr großen Hotels nur noch auf die kommenden Ereignisse eingestell, und wie es stets bei solchen Anlässen ist, erhofft man dabei ein gutes Geschäft zu machen. Denn die Männer, die hier in Stresa Politik machen wollen, haben schon mit der Wahl der köstlichen Isola Bella als Verhandlungsplatz bewiesen, daß sie bei aller Schwierigkeit ihrer Aufgabe auch noch ein ganz klein wenig genießen wollen. Wenn man bei Engländern und Amerikanern herumhört, wie sie sich eigentlich die Aussichten dieser Konferenz denken, dann begegnet man meistens äußerst skeptischen Auskünften. Zunächst sind die Hotels von Stresa die einzigen, für die ein Erfolg von vornherein gesichert ist.

Die ganze Schönheit eines italienischen Frühlingmorgens breitet sich in der Mittwochsfrühe über dem Lago Maggiore aus. Eine ideale Landschaft, zu unwahrscheinlich fast, um Wirklichkeit zu sein! Im Vordergrund tauchen die borromäischen Inseln über dem gedämpften Blau des Sees, während schneebedeckte Berggipfel den Horizont abschließen. Freundlich lächelt die Sonne über dem einzigartigen Bilde, das mit einer pastellfarbenen Tönung beinahe die Stimmung japanischer Zeichnungen atmet. Die Isola Bella wartet auf ihre hohen Gäste.

Nicht nur Isola Bella, ganz Stresa sonnt sich in dem Ruhm, Treffpunkt einer wichtigen internationalen Konferenz zu sein. Die italienischen Zeitungen sind angefüllt mit spaltenlangen Schilderungen der politischen Zusammenhänge, die den Gegenstand der Besprechungen bilden werden und mit der Darstellung all der vielen Aeußerlichkeiten, die zu einer Konferenz gehören. Italien ist sehr stolz darauf, als Gast-Duce die Verhandlungen leiten wird. Im Richte der allgemeinen Begeisterung, übersteht man die Kette von Enttäuschungen, als die die zahllosen früheren Konferenzen und historischen Vorspiele erscheinen. Indem man das geschichtliche Ereignis von Stresa feiert, noch ehe es begonnen hat, vergißt man, daß das gleiche Schlagwort in den 16 Jahren seit dem Waffenstillstand immer wieder gewählt und immer wieder Lügen gestraft wurde.

Noch heute abend um 10 Uhr 15 kommt die französische Delegation aus Paris an, um im Grand Hotel Veromeo Aufenthalt zu nehmen. Am Donnerstag früh 8 Uhr werden auch die Engländer eintreffen, so daß am gleichen Tage die Besprechungen beginnen könnten. Gleichzeitig werden auch der italienische Vorkerkung in London, Grandi, und die Vorkerkung Englands und Frank-

reichs in Rom, Sir Eric Drummond und Graf Chambrun erwartet.

Das Regina Palac allein, in dem auch wir Platz gefunden haben, beherbergt 140 Zeitungsleute aus allen Teilen der Welt; von deutschen Vertretern sind jedoch nur eine Handvoll hier. Die Flaggen der drei Mächte schmücken die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser. Angehörige der faschistischen Manille ziehen singend durch die Straßen. Für die Bewohner des Ortes ist die Konferenz, die denkbar ernste Dinge zu beraten haben wird, naturgemäß ein Fest, das nebenbei den Vorzug aufweist ausgezeichnete Geschäfte abzuwickeln.

Italia Bella im Frühlingsskleid ist ein Erlebnis. Als wundervoller Rahmen für die nüchterne Begegnung von Staatsmännern in einer ungewöhnlich schwierigen Lage ist es sicherlich viel zu heiter geraten. Man tritt in einer Atmosphäre zu sammen, die feinerlei Beziehungen aufweist zu den Spannungen, die Europa erfüllen, oder zu dem harten, der Gegenwart zugewandten Geiste von dem seine junge Generation durchdrungen ist. Der Bau des Palace Boromeo auf der Viola Bella ist eine Schöpfung des Seicento, der prächtige Musikkal, in dem sich die Delegierten zusammenfinden werden, weist die druckvollen dekorativen Züge einer Zeit auf, in der das Volk nichts und der Adel alles bedeutet. Der Hauch einer schönen aber unwiderbringlichen Vergangenheit, der die kostbaren Witrinen und Tapeten, Porzellane und Gobelins überzieht, wird noch betont durch die Ausschmückung, die der Raum im Hinblick auf die Konferenz erfährt. Dargestellt sind die merkwürdigen, weltentrückte Stimmung, die jeder Besucher von Museen kennt. In dieser Atmosphäre wollen der Duce und Cuvich, Herr Macdonald und Sir John

Simon, Herr Flandin und Laval, wenn man den italienischen Zeitungen glauben möchte, das Schicksal des Europas der Gegenwart und Zukunft entscheiden. Alle diese Männer haben früher entscheidend mitgewirkt und alle haben sie ihre Enttäuschungen erlebt. Sie alle haben ihre Lehren gesammelt. Sie alle haben sich in dem einen oder anderen Punkt ihrer Laufbahn mit dem Gedanken der Revision unmöglich gewordenen Verträge oder mit der Einsicht auseinandersetzen müssen, daß ein Land wie Deutschland kraft Naturrechtes in die Reihe der Großmächte gehört, die den Frieden Europas mit gleicher Verantwortlichkeit zu verwalten haben. Auch heute gibt es nur ein einziges Thema

in Europa: die Revision des Ewig-Gestrigen, die Wiederherstellung der deutschen Selbstbestimmung. Wird man voraussehen dürfen, daß die Mächte von Stresa vor der Öffentlichkeit der ganzen Welt den Mut und das Verantwortungsbewußtsein aufbringen werden, um sich mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und zu erkennen, daß das Europa der Zukunft sich von überalterten Vorstellungen lösen muß, um glücklich zu sein?

Das ist die Frage, die nicht zum wenigsten an Mussolini als Konferenzpräsidenten gerichtet wird und deren positive oder negative Verantwortung Erfolg oder Mißerfolg der Konferenz bedeuten wird.

Flandin und Laval unterwegs

Frankreich zwischen Sorgen und Hoffnungen über den Ausgang in Stresa.

T. Paris, 10. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der französische Ministerrat hat gestern nachmittag in mehrstündiger Beratung das Programm der französischen Delegation für Stresa bekräftigt. Die französische Delegation wird von Flandin und Laval geführt werden und neben dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, Roger, vier leitende Beamte des Außenamtes umfassen. Die Delegation hat am heutigen Mittwoch um 9,30 Uhr mit dem Simplon-Express Paris verlassen.

Um Unstimmigkeiten im Kabinett zu vermeiden, hat Flandin eine dem Ministerrat vorbehaltene Entscheidung vorweggenommen und offiziell verkünden lassen, daß er selbst die französische Delegation nach Stresa führen werde. Diese Nachricht ist in politischen Kreisen mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden, da es kein Geheimnis ist, daß Flandin und Laval nicht derselben außenpolitischen Ansicht sind. Während Flandin engste Anlehnung der französischen Politik an die Engländer vertritt, ist Laval seit seinem Aufenthalt in Rom stark unter den Einfluß Mussolinis gekommen und zeigt deutliche Sympathien für die italienische These der kontinentalen Blockpolitik ohne Rücksicht auf England. Eine bestimmte Umgrenzung des französischen Verhandlungsprogramms für Stresa konnte deshalb nicht erzielt werden. Sowohl Flandin als Laval haben sich volle Handlungsfreiheit vorbehalten.

Die französischen Vorbereitungen für Stresa wurden dadurch erschwert, daß wie das Herumraten und die Nervosität der Pariser Presse verraten, es dem Quai d'Orsay nicht gelang ist, genaue Abschnitte über die Absicht der englischen Delegation zu erhalten. Die Erwartungen der französischen Presse sind deshalb auch sehr geteilt. Die Nachricht, daß Simon im Besitz eines schriftlich niedergelegten präzisen deutschen Angebots ist, hat die Stimmung in Paris nur noch mehr verwirrt. Allerdings bezieht sich heute die gesamte Pariser Presse, einem Wink des Quai d'Orsay folgend, zu erklären, daß dieses deutsche Angebot „überholt, unzureichend und in bestem Falle als Verhandlungsausgangspunkt zu verwenden sei“.

In einer Havasmeldung aus London werden die englischen Vorschläge für Stresa folgendermaßen skizziert: Genereller europäischer Sicherheitspakt mit Berücksichtigung der französischen Vorschläge auf Ausbau der Bestimmungen der Artikel 10 und 16, keinerlei Beteiligung Englands an einem Ostpakt. Hingegen würde England aber keinen formellen Widerstand einem französisch-russisch-schweizerischen Sicherheitspakt entgegenzusetzen, vorausgesetzt, daß dieser für die Beteiligung Deutschlands und Polens offen bleibe und in den Völkerbundsrahmen eingefügt würde. In der österreichischen Frage würde die englische Delegation jede über das bestehende Konsultativverfahren hinausgehende Bindung Englands ablehnen. Hingegen würde sich England zu einer ausdrücklichen Neuabstimmung der entmilitarisierten Rheinzone bereitstellen. Das Schwerkgewicht der englischen Vorschläge aber würde auf einem umfassenden Luftpakt mit Beistandspflichtung beruhen, der auf der Rüstungsbegrenzung zur Luft basieren würde. Dieser Luftpakt würde die einzige Verpflichtung sein, die England auf dem Festland übernehmen würde. Um den Beitritt Deutschlands zu den englischen Vorschlägen zu erzielen, würde — nach derselben französischen Quelle — die englische Regierung Deutschland die Anerkennung der vollen militärischen Gleichberechtigung anbieten.

Englands Mission in Stresa.

Zurückhaltung Simons über Einzelheiten / Auftrübsungsdebatte im Unterhaus.

T. London, 10. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die englische Delegation ist heute vormittag nach Stresa abgereist. Außenminister Sir John Simon hat noch am Vorabend der Abreise dem Unterhaus eine gedrungene Uebersicht der Ergebnisse der europäischen Rundreise vorgelegt. Auffallend ist die vorsichtige Zurückhaltung, die der Minister bei der Berichterstattung übte. Er ist fast durchweg referierend geblieben. Was er mitteilte, war schon vorher im wesentlichen bekannt. Verständlich ist, daß den breitesten Raum seiner Darlegungen die Bilanz der Berliner Reise einnahm, ein Beweis, wie stark das Interesse Englands an der Erkundung der deutschen Einstellung ist und wie wertvoll den Engländern die Frühlingnahme Deutschlands und die Einschaltung des Deutschen Reiches ist. Herr Simon hat zwar davon gesprochen, daß die britischen Minister ihre „stark abweichende Meinung über gewisse Punkte“ zum Ausdruck gebracht hätten. Auch das ist nichts Unbekanntes mehr. Aber diese „gewissen Punkte“ scheinen uns doch mehr nebensächlicher Natur zu sein. Denn

in der Grundausfassung stimmt Deutschland mit England überein, daß keine Anstrengung unternommen werden darf, den Völkern ein dauerhaftes Friedenssystem zu geben.

Nur über den dabei einschlagenden Weg und den Aufbau dieses Gebäudes hat es auf deutscher Seite allerdings auch nur verschiedene bedingte Bedenken gegeben, unbedingt jedoch nur, soweit es sich um den Barthou'schen Pakt handelte.

Sir John Simon hätte auf daran getan, in diesem Zusammenhang ein Wort über die Gleichberechtigung zu verlieren. Denn die Gleichberechtigung ist nun einmal der Angelpunkt des politischen Geschehens. Da sie uns bisher vorenthalten worden ist und wir sie erkämpfen müssen, ist es nur natürlich, wenn Sir John Simon in Berlin bestimmte Wünsche und Forderungen vorgelegt erhielt, während Mr. Eden in Moskau uneingeschränkte Zustimmung fand. Diese bedingungslose Zustimmung fiel den Russen nicht schwer, weil es für sie keinen Versailler Vertrag gibt und weil sie nicht mit Problemen zu ringen hatten, die sich für uns in dem Begriff Gleichberechtigung zusammenfassen lassen.

Wichtig und bedeutsam ist an der Erklärung des englischen Außenministers, daß er und Macdonald ohne feste Entschlüsse nach Stresa fahren. Das bedeutet also, daß die Engländer den übrigen Konferenzteilnehmern kein festes Programm vorlegen, also zunächst nichts unternehmen, was die eine oder andere Seite vielleicht verstimmen könnte. Umgekehrt braucht das aber nicht unbedingt zu bedeuten, daß die britischen Vertreter nunmehr bereit sein werden, irgendwelche Bindungen einzugehen, deren Charakter den französischen Stempel trägt. Es will uns eher scheinen, als ob die Engländer auch in Stresa hauptsächlich Erkundigungen einzuziehen und feststellen wollen, wie die Franzosen und Italiener über das englische Reiseergebnis denken. Es ist natürlich schwer, im gegenwärtigen Augenblick irgend etwas zu prophezeien, zumal bekannt ist, daß Franzosen und Italiener auf feste Vereinbarungen dringen und auch in Stresa unabweisbar versuchen werden, wenigstens das Gerüst eines europäischen Sicherheitspaktes zurecht zu zimmern.

An die Erklärungen Simons im Unterhaus knüpfte sich eine kleine Debatte. Abgeordnete aller Parteien gaben dem Bedauern darüber Ausdruck, daß man nun zwar die Ansicht Deutschlands, Rußlands, Polens und der Tschechoslowakei kenne, nicht aber die der britischen Regierung. Sir John Simon griff beschwichtigend ein, indem er versicherte, daß seine der in Stresa vertretenen Delegationen in der Lage sein werde, bindende Beschlüsse für ihre Länder zu fassen. Diese negative Zusicherung wurde auf allen Bänken einhellig begrüßt.

Premierminister Macdonald wird von Stresa direkt nach London zurückkehren, so daß an der Ratstagung am 15. April nur Sir John Simon teilnehmen wird. Die beiden englischen Staatsmänner werden auf der Reise nach Stresa vom Leiter der Völkerbundsabteilung des Foreign Office, William Sprang, begleitet werden, der auch mit Simon und Eden in Berlin war. Ebens parlamentarischer Privatsekretär, Cranborne, wird in Vertretung seines kranken Chefs gleichfalls mit nach Stresa fahren.

Daß in letzter Stunde auch der ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Sir Robert Vankittard, in die Mitte der britischen Delegation für Stresa aufgenommen wurde, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als ein

später Erfolg der Hailsham-Gruppe angesehen. Bemerkenswert ist auch die Teilnahme Sir William Mallins, des Rechtsverwalters des Foreign Office, der als Spezialist für den Versailler Vertrag und die Völkerbundsatzung gilt. Daß auch das Thema „Abessinien“ in Stresa auf der Tagesordnung stehen wird, zeigt die Entsendung des Fachreferenten Thompson vom Foreign Office.

„Times“ sagt in einem Leitartikel, Simon habe am Dienstag zum ersten Male eine authentische Mitteilung über die Forderungen Hitlers gemacht und ihre positive Seite vollumfänglich dargestellt. Simon habe aber nicht angegeben, welches die besonders „beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten“ seien, von denen er nach seiner Rückkehr aus Berlin gesprochen habe. Zweifelloos könnten und dürften die deutschen Forderungen nicht genau in ihrer ursprünglichen Form angenommen werden, aber wenn Deutschland als gleichberechtigt behandelt, wenn die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten endlich aufgegeben und wenn ein neuer Anfang mit der Errichtung eines neuen europäischen Systems gemacht werden solle, dann sei nichts grundsätzliches Unvernünftiges in den Forderungen enthalten, die Deutschland als Erörterungsgrundlage vorgebracht habe.

Der Regierungserklärung voran war ein kurzer Wortwechsel über die deutsche Luftflotte gegangen. Unterstaatssekretär Saffoon antwortete auf eine Anfrage, daß nach seiner Ansicht die britische Luftflotte immer noch ein gewisses Plus gegenüber der deutschen aufweise; es fehlten aber genaue Nachrichten über die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie. Ueber die Produktionsfähigkeit der englischen Industrie wolle er aus begründeten Gründen nichts sagen. Saffoon schloß mit der Andeutung, daß das englische Luftprogramm beschleunigt werden müsse, falls die deutsche Luftflotte in so beunruhigendem Maße weiter anwachse.

Gluckwünsche, Geschenke, Stiftungen.

Gratulanten von Verbänden und aus allen Schichten der Bevölkerung bei Göring.

Am Vortage des Hochzeitstages unseres Generals der Flieger, Pa. Hermann Göring, hatten sich Trachtenabteilungen aller deutschen Bauernschaften, mit dem jeweiligen Landesbauernführer an der Spitze, im Festsaal des Preußenhauses in Berlin versammelt, um dem Hochzeitspaare die Glückwünsche und Geschenke der deutschen Bauern zu überbringen. Nachmittags, gegen 4,30 Uhr, erschienen der Preussische Ministerpräsident Göring und Frau Emmy Sonnemann inmitten der bäuerlichen Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches. Der Reichsbauernführer, Minister Darré, begrüßte Hermann Göring und brachte die Verbundenheit des Bauern mit dem Soldaten, den Hermann Göring verkörpere, zum Ausdruck. Danach nahmen Hermann Göring und Frau Sonnemann mit stichlicher Rührung die Glückwünsche und sinnigen Geschenke der bäuerlichen Abordnungen in Empfang. Darunter befand sich eine Rirschwasser-Spende der Badener.

Nach dem Empfang der Bauernabordnung hatte sich im Haus des preussischen Ministerpräsidenten am Leipziger Platz eine große Zahl von Gästen eingefunden, um Geschenke zu überreichen. Man sah zahlreiche bekannte Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Staatsbeamte, Offiziere und Angehörige der Wehrmacht, der Polizei, Abordnungen der Jägerschaft, bekannte Künstler, ferner Verwandte und persönliche Bekannte des Brautpaares. In mehreren Räumen war eine Fülle von Hochzeitsgeschenken aufgestellt. Geschenke, die aus allen Kreisen der Bevölkerung gekommen sind. Vom selbstgestrickten Strumpf, vom kleinen Reichentränkchen und der von Kinderhand bemalten Streichholzschachtel angefangen, bis zu herrlichen Bildern und Bronzen konnte man hier die mannigfaltigsten Gaben sehen, die auch nur auszuwählen aufzugeben unmöglich wäre. Die Offiziere der Wehrmacht haben dem preussischen Ministerpräsidenten einen lebensgroßen Bronzeabguss des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. geschenkt. Die Stadt Hamburg, die Seemaststadt Frau Sonnemanns, schickte eine große silberne Rogge. Die deutschen Länder, die Städte, zahlreiche Organisationen und Einzelpersonen sind unter den Schenkenden zu

finden. Die Stadt Nürnberg hat ihrem ersten SA-Führer einen kostbaren Schrein geschenkt.

Vor dem Hause Görings konzertierte am Nachmittag die Nüdersdorfer Bergkapelle. Gegen 17 Uhr erschien Stabschef Luge mit einer Abordnung der SA, und zwar war aus jeder SA-Gruppe einer der dienstältesten SA-Männer zugegen. Stabschef Luge überreichte dem SA-Delegationsführer Hermann Göring und seiner Braut einen kunstvoll aus Holz hergestellten mit Schweinsleder überzogenen Schild mit der Aufschrift: „Dem ersten Schildträger des Führers zum 10. April 1935.“ Die SA-Ministerpräsident Göring dankte dem Stabschef für die ihm zuteil gewordene Ehre und erklärte, daß er sich als erster und ältester Führer der SA mit dieser besonders verbunden fühle. Er werde nicht nur als Luftfahrtminister seinen Schild über Deutschland halten, sondern über die SA, deren Schild immer rein geblieben sei.

Unter den Abordnungen der Städte, die dem preussischen Ministerpräsidenten dann Ehrengaben überbrachten, befand sich auch Staatskommissar Dr. Lippert, der im Namen des Staatskommissariats und der Stadtverwaltung der Reichshauptstadt einen Scheck über 40.000 RM für das Richtighofen-Geschwader überbrachte, eine Summe, die von den Beamten und Angestellten der beiden Behörden gesammelt worden ist. Ministerpräsident Göring dankte für diese Stiftung ganz besonders herzlich.

Ebenso sprach er dem Gauleiter von Pommern, Staatsrat Schwede, seinen herzlichsten Dank aus, der als Leiter des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten eine Stiftung überbrachte: durch die 50 neugeborenen Töchtern aus erbgefunden und kinderreichen Familien in den Fällen, in denen der Herr Ministerpräsident oder seine Frau die Patenschaft übernimmt, je eine beitragsfreie Ausstattungsvericherung von 500 RM gewährt wird. Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann erklärten, sie freuten sich über diese Stiftung ganz besonders, weil sie dadurch wiederum zahlreichen anderen Volksgenossen Freude bereiten könnten.

Die grosse Geburtstagsfeier in Tutzing.



Ludendorff an seinem Geburtstagstisch mit den Geschenken, die bereits am Vorabend in großer Anzahl zu seinem 70. Geburtstag in seiner Villa in Tutzing eingegangen waren.



Der Glückwunsch der Wehrmacht. General Ludendorff in der Uniform des alten deutschen Heeres und Reichswehrminister von Blomberg beim Abschreiten der Front der Ehrenkompanie. (Bildtelegramm.)

Bild: Dr. Sesse-Cosler.

Beistandspakt Paris—Moskau.

Ein „Gentlemen-Agreement“ auf telegraphischem Wege abgeschlossen.

T. Paris, 10. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Der hiesige Votschalter der Sowjetunion, Potemkin, hat gestern Abend nach dem Ministerrat noch einmal eine Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister Laval gehabt, den er bereits am Vormittag schon besucht hatte. Im Anschluß daran heißt es, daß

eine grundsätzliche Einigung über ein französisch-russisches Abkommen erreicht

sei. Potemkin soll ein Telegramm des sowjetrussischen Volkskommissars für Auswärtiges, Litwinow, vorgelesen haben, in dem sich die Sowjetregierung mit den von der französischen Regierung gemachten Vorschlägen einverstanden erklärt.

Der Wortlaut dieses Telegramms soll angeblich eine Art „Gentlemen-Agreement“ zwischen den beiden Regierungen darstellen. Es nehme in gewissem Sinne das vorweg, was anlässlich Lavals Moskauer Reise behandelt werden sollte. Der Zeitpunkt dieser Reise ist bekanntlich auf den 23. April festgelegt worden. Die technischen Einzelheiten des Abkommensvorschlages sollen in Genf zwischen Litwinow und Laval festgelegt werden. Das Schema dieses Abkommens sei nach Ansicht gut unterrichteter französischer Kreise ziemlich vollständig. Es bestehe in erster Linie aus einem allgemeinen Teil, der die Grundlage für ein enger umschriebenes Abkommen bilden solle, das ausschließlich die beiden Regierungen betreffe.

Der Grundgedanke bestehe darin, den Völkerbund aufzufordern, sich für eine Verstärkung der Artikel 10, 16 und 17 des Völkerbundespaktes auszusprechen.

Artikel 10 sieht bekanntlich vor, daß die Mitglieder des Völkerbundes sich verpflichten, bei einem Angriff von außen die territoriale Unantastbarkeit und politische Unabhängigkeit aller Mitglieder des Völkerbundes zu achten und aufrechtzuerhalten. Im Falle der Gefahr eines Angriffes oder der Drohung mit einem Angriff soll der Völkerbund Durchführungsmaßnahmen für die Einhaltung dieser Verpflichtung treffen. Artikel 16 sieht gewisse Sanktionsmaßnahmen vor, die gegen Mitglieder des Völkerbundes getroffen werden können, die zu den Waffen greifen, und Artikel 17 bezieht sich auf die Durchführungsmaßnahmen in solchen Fällen, in denen einer der beiden Staaten, zwischen denen Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, nicht Mitglied des Völkerbundes sein sollte.

Der Wortlaut des Abkommensvorschlages, der lediglich Frankreich und Sowjetrußland angehe, setze sich aus drei Artikeln zusammen. Im ersten Artikel verpflichteten sich die beiden Länder, dem Völkerbund die Verstärkung der oben angeführten Artikel zu empfehlen. Der zweite Artikel stelle eine Auslegung und genaue Umschreibung des Artikels 15 § 7 des Völkerbundespaktes dar, für den Fall, daß dieser Artikel auf Frankreich oder Sowjetrußland Anwendung finden könnte.

Hierbei handelt es sich um die Handlungsfreiheit, die sich die Mitglieder des Völkerbundes vorbehalten, falls es dem Völkerbundsrat nicht gelinge, seinen im Anschluß an einen Streitfall zwischen zwei Mitgliedstaaten gefassten Beschluß zur Annahme zu bringen.

Der dritte Artikel des französisch-sowjetrussischen Abkommensvorschlages stütze sich auf § 2 des Artikels 16 des Völkerbundespaktes für den Fall, daß die Mitglieder des Völkerbundes die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen mit einem anderen Mitglied des Völkerbundes abgebrochen haben, weil es zu den Waffen gegriffen hat.

Dies sind die juristischen Grundlagen des Entwurfs, der in seinen Einzelheiten in verschiedenen Punkten noch genauer ausgearbeitet werden muß. Man betont jedoch gleichzeitig, daß das Abkommen, das von einer Empfehlung an den Völkerbund ausgehe, im Rahmen des Völkerbundespaktes abgeschlossen werde und allen anderen Staaten offenstehe. Man hält es außerdem nicht für ausgeschlossen, daß bei der Konferenz von Stresa der Vorschlag gemacht werde, eine andere Großmacht (gemeint ist wahrscheinlich Italien) an einem ähnlichen System zu beteiligen.

Darüber, wie sich England zu solchen zweiseitigen Verträgen des militärischen Beistandes stellt, zerbrechen sich die französischen Blätter morgen nicht den Kopf.

Deutsch-russischer Wirtschaftsvertrag.

Neubestellung der Russen in Höhe von 200 Millionen RM. / Deutscher Bankkredit für Moskau

DNB Berlin, 10. April. Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einer Reihe von Wochen geführt werden, mit dem beiderseitigen Wunsche, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu vertiefen, sind gestern durch eine Vereinbarung abgeschlossen worden, die im Reichswirtschaftsministerium von dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und dem Handelsvertreter der UdSSR, Herrn Kandelaki, unterzeichnet worden ist.

Durch diese Vereinbarung werden die laufenden Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern neu geordnet. Neben der Regelung der laufenden Warenbezüge ist

vorgesehen, daß außerhalb des regulären Bedarfs neue Bestellungen seitens der Sowjetregierung in Deutschland vergeben werden, die einen Gesamtbetrag von 200 Millionen RM. ausmachen.

Für diese Bestellungen erhält die Handelsvertretung der UdSSR von einem deutschen Bankenkonzern unter Führung der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft und der Dresdner Bank einen Kredit, der eine durchschnittliche

Laufzeit von fünf Jahren hat und eine Verzinsung von 2 v. H. über Reichsbankdiskont vorzieht. Diese Kreditvereinbarung wird die Handelsvertretung der UdSSR in dem Stand setzen, abweichend von den früheren Zahlungsmethoden, ihre Bestellungen bei den deutschen Firmen bar zu begleichen.

Was den laufenden Geschäftsverkehr anlangt, so enthält der Vertrag alle erforderlichen Abmachungen über die Abdeckung der laufenden Zahlungsverpflichtungen sowie über die Art und Menge der gegenseitigen Warenbezüge. Danach wird die Ausfuhr der Sowjetunion nach Deutschland im laufenden Jahre den Betrag von 150 Millionen RM. übersteigen.

Furtwängler bei Rosenberg.

Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige Erziehung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, empfing am Dienstag Staatsrat Dr. Dr. Furtwängler und besprach mit ihm Fragen der deutschen Kunst und Kultur.

Was heißt Vollschutz-Ölwechsel?



Der Begriff 'Vollschutz' wurde eigens geprägt, um den Vorzügen von Essolub Ausdruck zu geben. Vollschutz-Ölwechsel ist also der Ölwechsel mit Essolub Vollschutz Motor Öl. — Jetzt zum Frühjahr brauchen Sie neues Öl. Nehmen Sie Essolub, damit Ihr Motor Vollschutz erlangt!



Jeden Hub-Schützt



Essolub

VOLLSCHUTZ MOTOR OEL

HAUPTSORTEN RM. 1.40 JE LITER

Turnen / Gymnastik / Sport

Fußball der Karlsruher Schulen

Mit dem Beginn des zweiten Tertials des Schuljahres 1934/35 wurden unter Leitung des Turnlehrers Ficht (Kant-Oberrealschule) in drei Altersklassen die Fußballspiele um die Meisterschaft der höheren Schulen erneut in Gang gebracht. Wegen des Vorjahres, dem ersten Jahre dieser Gattung ein, als die Klasse C (Unterstufe), die vorher mit den Volksschulen im Wettbewerb stand, aus Gründen der Vereinfachung selbständig gemacht wurde.

Eifer, Ausdauer und Einsatz der Jugend bewiesen erneut, daß sie mit ganzem Herzen dabei ist und die Notwendigkeit ihr solche Kämpfe zu geben. Selbst die Jüngsten zeigten teilweise schon erstaunliche technische Fertigkeiten. Und die einheitlich durchgeführten taktischen Verabredungen, zeigten von der inneren Verbundenheit und Kameradschaft der einzelnen Mannschaften. So stellen diese Kampfspiele um die Meisterschaft ein unentbehrliches Mittel zur körperlichen und charakterlichen Erziehung unserer Jugend dar. Die Durchführung der Fußballrunden an allen Karlsruher Schulen (Volksschulen und höheren Schulen) lag auch dieses Jahr in Händen von Prof. Wegele.

Im einzelnen zeigen die Tabellen folgendes Bild:

Klasse A (Oberstufe).				
Kantische	10	Spiele	56:8	Tore 18 Punkte
Helmholtzschule	9	"	39:11	" 15 "
Humboldtische	8	"	16:28	" 7 "
Handelschule	10	"	21:17	" 7 "
Goethechule	9	"	15:49	" 4 "
Gymnasium	10	"	9:45	" 4 "

Meister: Kant-Oberrealschule.

Klasse B (Mittelfufe).				
Handelschule	10	Spiele	52:10	Tore 20 Punkte
Goethechule	10	"	43:13	" 14 "
Kantische	10	"	51:18	" 11 "
Helmholtzschule	10	"	33:18	" 10 "
Gymnasium	10	"	12:51	" 3 "
Humboldtische	10	"	11:52	" 2 "

Meister: Handelschule.

Klasse C (Unterstufe).				
Helmholtzschule	8	Spiele	36:6	Tore 14 Punkte
Gymnasium	8	"	24:9	" 12 "
Kantische	8	"	20:18	" 9 "
Humboldtische	8	"	14:35	" 5 "
Goethechule	8	"	2:33	" 0 "

Meister: Helmholtzschule.

In Klasse A konnten infolge des Winters die Spiele nicht völlig zu Ende geführt werden. Die Handelschule mußte ihre Mannschaft vorzeitig zurückziehen. In der Tabelle wurden ihre restlichen Spiele für die Gegner als gewonnen betrachtet.

Zur Anerkennung und Aneiferung erhielten alle Teilnehmer vom Gau XIV des Deutschen Fußball-Bundes freien Zutritt zu allen Fußballspielen in Karlsruhe. Das verleiht eine Wirkung nicht. Mit Ungeduld erwartet die Fußballjugend den Beginn der Meisterschaftsspiele des kommenden Schuljahres.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister Freiherr von Esh-Rübenach hat den Vorstand der Adlerwerke in Frankfurt a. M. zu den erfolgreich beendeten Fahrten des Adler-Turmpf-Junior-Sportwagens auf der Avus beglückwünscht und den an der Konstruktion des Wagens beteiligten Personen und den fleißigen Fahrern seine Anerkennung für ihre nicht nur vom sportlichen, sondern auch vom technischen Standpunkt aus hoch zu bewertenden Leistungen ausgesprochen.

Ein Frauen-Ländertkampf Deutschland - Polen in der Leichtathletik wird am 25. August in Dresden ausgetragen.

Städtewettkampf im Gewichtheben und Ringen.

Karlsruhe - Straßburg.

In der letzten Woche haben die in Karlsruhe und Vororten ansässigen Schwereathletikvereine eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Zu der Arbeitsgemeinschaft gehören die Karlsruher Sportvereine Germania 1887, der Polizeisportverein, der Volkssportverein Karlsruhe und der Kraftsportverein Karlsruhe-Daxlanden. Als Führer der Arbeitsgemeinschaft wurde der stellvertretende Gauamtsleiter und Gaugeschäftsführer des Fachamts Schwereathletik im Gau 14, Gottlieb Wiedmaier, bestimmt. Die sportlichen Belange versehen Bezirksportwart Wilhelm Böhmer und Gaujugendwart Wilhelm Mäule. Die weiteren Mitglieder des Arbeitsausschusses sind August Bölling vom Polizeisportverein Karlsruhe, Wilhelm Kapp vom Sportverein Germania, Georg Hennig vom Volkssportverein und Robert Schwall vom Kraftsportverein Daxlanden.

Die Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaft soll sein, den Schwereathletiksport in Karlsruhe mehr zu heben und fördern, als dies bis jetzt der Fall war. Vor allem hat sich die Arbeitsgemeinschaft zur Aufgabe gemacht, Großveranstaltungen am hiesigen Orte anzustellen.

Als erste einer solchen Veranstaltung findet am Samstag, 4. Mai 1935, im Saale des Colosseums ein Städtewettkampf im Gewichtheben und Ringen Karlsruhe - Straßburg statt. Da sich in der Straßburger Mannschaft eine Anzahl französischer Meister befinden, ist es notwendig, auch in Karlsruhe das beste Material im Gewichtheben wie im Ringen anzustellen. Einzelne Klassen sind bereits bei den Karlsruher Mannschaften schon besetzt, jedoch müssen im Ringen noch in verschiedenen Klassen Ausschüdlungskämpfe stattfinden.

Karlsruher J-Bahn-Regel-Meisterschaften.

Die Leistungen der 2. Runde standen denjenigen der ersten in nichts nach. Das Gesamtbild hat sich kaum merklich verändert. Bowling III konnte das allzulang vorsonntägliche Spiel wiederholen und ist sicherer Tabellenführer geblieben. Auch Bowling IV lieferte wieder eine feine Partie, wird jetzt aber durch von Alstadt I bedrängt, die sich trotz unterirdischer Leistungen über 100 Punkte verbessern konnte. Bowling I und II waren gleichwertig. Die geringe Differenz von 15 Punkten zugunsten der Bowling I haben jedoch genügt, Bowling II vom 4. auf den 5. Platz zu verweisen. Eine bedeutende Formverbesserung ist bei der Mannschaft des „Schützengilde“ vor sich gegangen. Es reichte zwar noch zu keiner besseren Placierung, aber der Rückstand gegenüber den 4. und 5. in der Tabelle beträgt nur 26 aufholbare Punkte. Die „Alte Tanne“ hätte infolge des überragenden Spiels von Pils, der es auf höchst seltenen 857 Punkte brachte, eine günstigere Position erringen können, wenn die beiden Partner nicht allzu schwach gewesen wären.

Die „Olympische Hymne“.

H. Strauß und Franz Wölfer trugen sie dem Führer vor.

Dr. Richard Strauß hat die von ihm komponierte „Olympische Hymne“ Robert Kubahns, deren Text vor längerer Zeit veröffentlicht wurde, dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler durch den Kammerfänger Franz Böllker vorbringen lassen und diesen selbst dazu begleitet. Der Vorführung wohnten Ministerpräsident Göring, Staatssekretär Funk und der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Lewald, bei. Der Führer, der von der Schönheit der Komposition Richard Strauß' stark beeindruckt war, gab seine Zustimmung zur Aufführung der Hymne, die zum ersten Male bei der Eröffnungsfest der Olympischen Spiele in Berlin am 1. August 1936 aufgeführt werden wird.

Spanien beteiligt sich an der Olympiade.

Der spanische Ministerrat beschloß, die Olympiade in Berlin von Spanien offiziell zu beschicken. Mit den Vorbereitungsarbeiten soll möglichst umgehend begonnen werden.

Ballon „Chemnik 8“ der Sieger?

Nachdem nun die Landmeldung von Ballon „K 51 n“ (Führer Gensgen), der bei Warchau östlich von Błocmaled gelandet ist, vorliegt und auch die Meldung von der Landung des Ballons „K 51 n“ (Führer Frank) bei Posen-Jabne (708 Km.) eingegangen ist, wird zur Zeit an der Fertigstellung der Siegerliste gearbeitet. Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen ist damit zu rechnen, daß der Ballon „Chemnik 8“ (Führer Bertram), nicht Ballon „Chemnik 8“, wie wir gestern berichteten, der auf seiner Jungfernfahrt etwa 1084 Km. hinter sich brachte, an erster Stelle vor Ballon „Wilhelm von Opel“ (Führer Debu) mit rund 1000 Kilometer stehen wird. Die endgültige Entscheidung ist natürlich erst nach Prüfung der Bordbücher möglich.

Keine Karten mehr für Deutschland - Spanien!

Die zuständige Stelle des Deutschen Fußball-Bundes in Köln gibt bekannt, daß jede weitere Anforderung von Karten, gleich welcher Art, nutzlos ist und mit Rücksicht auf die zu bewältigenden Arbeiten unterbleiben muß. Auch ist es zwecklos, telefonisch oder telegraphisch oder durch persönliche Besuch zu glauben, noch eine Karte bekommen zu können.

Rückfragen von Vereinen oder sonstigen Bestellern, ob sie gebietet würden und wann, sind ebenfalls zwecklos und wirken nur störend. Die Stadionverwaltung ist seit zwei Tagen damit beschäftigt, alle vorbestellten Karten, soweit die Vorbereitungen erfüllbar waren, zu versenden. Die Anforderungen von Reisegesellschaften aller Art konnten ebenfalls nicht erfüllt werden, weil die Anforderungen der Bundesvereine das Platzungsvermögen bei weitem überschritten.

Non-stop-Flug rund um die Welt.

Die bekannten amerikanischen Langstreckenflieger Clyde Pangborn und Bennett Giffin planen nach einer Meldung aus New York einen Non-stop-Flug rund um die Welt, der in San Diego in Kalifornien seinen Ausgang nehmen und dort auch wieder enden soll. Der Flug soll über die nördliche Route gehen und in 4 1/2 Tagen beendet sein. Das Tanken wird während des Fluges in der Luft mit Hilfe der besonderen Tankflugzeuge vorgenommen. Clyde Pangborn hat einmal einen Non-stop-Flug von Japan nach den Vereinigten Staaten ohne Zwischenlandung durchgeführt.

Das Rennen um Schmeling - Baer.

Die ganze Boxwelt steht gegenwärtig im Zeichen eines Boxkampfes, der dabei gar nicht einmal abgeschlossen, geschweige denn terminlich festgelegt ist. Das Rennen der Veranstalter um die Weltmeisterschaft Schmeling-Baer hat auf breiter Front eingesetzt. Jetzt hat sich auch ein Kanadier gemeldet. Der Veranstalter Armand Vincent weite dieser Tage in London, um Verhandlungen in dieser Angelegenheit zu führen.

Nach seiner Rückkehr nach Montreal erklärte Vincent, er wolle den Weltmeisterschaftskampf im Rahmen der Festlichkeiten veranstalten, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums von König George geplant sind. Dieser Plan finde die Unterstützung gewisser Kreise. Es dürfte sich dabei um eine englische Veranstaltergruppe handeln, die dem deutschen Veranstalter Walter Rothenburg den Ring ablaufen möchte und Max Baer bereits eine Garantiesumme von 275 000 Dollars für einen Titelfampf geboten haben soll.

Walter Neusel boxt in New York?

Einer amerikanischen Meldung zufolge hat Walter Neusel's Manager Damick mit dem New Yorker Madison Square Garden einen Vertrag für den 11. Oktober abgeschlossen. An diesem Tage soll Neusel in New York kämpfen, wobei man ihm die Wahl seines Gegners zwischen Canera, Braddock und Steve Hamas freistellt.

v. Krohn liegt bei Paris - Nizza.

Die Motorrad-Zweirädrerfahrt Paris-Nizza-Nizza, die als einziger deutscher Teilnehmer Julius von Krohn auf einer 800 ccm-Zündapp-Seitenwagen-Maschine bestritt, endete mit einem schönen Erfolg des Deutschen. Er legte die Strecke Paris-Nizza-Stroptpunkt zurück und erhielt für diese gute Leistung den Pokal des Motor-Clubs von Nizza.

Nita Mastenbroek schwimmt Weltrekord.

Die holländische Europameisterin Nita Mastenbroek beteiligte sich in Basel an einer zweitägigen Schwimmer-Veranstaltung. Am ersten Tage gewann sie die 100-Meter-Freistil in 1:09,4 Minuten und das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:21 Minuten. Am zweiten Tage erzielte sie über 400-Meter-Rücken in der hervorragenden Zeit von 6:05 Minuten einen neuen Weltrekord. Die Holländerin unterbot damit die bisherige Weltbestleistung der Engländerin Harding aus dem Jahre 1932 um nicht weniger als 7,4 Sekunden. Die Zwischenzeiten der neuen Weltrekordschwimmerin waren: 50 Meter: 39,4 Sek., 100 Meter: 1:24,4 Min., 200 Meter: 2:59,4 Min., 300 Meter: 4:33,6 Min.

Im das Irlands Elf?

Bekanntlich hat der Deutsche Fußball-Bund in seinem Terminkalender auch ein Länderspiel gegen Irland stehen, das an einem Wochentag, am Mittwoch, den 8. Mai, in Dortmund ausgetragen wird. Es handelt sich um ein Spiel gegen eine Mannschaft des Freistaates Irland, also nicht, um Nord-Irland, das hinsichtlich der Spielstärke etwas höher einzuschätzen ist. Die irische Mannschaft war im vergangenen Jahr bekanntlich zur Weltmeisterschaft gemeldet, unterlag aber schon in den Ausscheidungsrunden und durfte nicht nach Italien fahren. Damals fehlten den Iren die in englischen Clubs beschäftigten Berufsspieler, die - wie verläutet - diesmal die Europareise (am 5. Mai) spielen die Iren in Basel gegen die Schweiz) mitmachen sollen. Das ist nicht unmöglich, denn um die Monatswende ist die englische Spielzeit beendet und die Spieler der englischen Clubs sind frei. Es wird bereits eine Mannschaft genannt, die folgendes Aussehen hat:

Tor: Foley (Celtic Glasgow); Verteidigung: Gaskins (Shamrock Rovers) - Dunne (Manchester City); Läuferreihe: Green (Bolton Wanderers) - Turner (Leeds United) - Moore (Aberdeen) - Davis (Brighton) - Stevenson (Everton) - Monaghan (Sligo Rovers).

Das wäre in der Tat eine sehr starke Mannschaft, die man wesentlich höher einschätzen muß, als jene irische Elf, die im Vorjahr gegen Belgien in der Weltmeisterschaft-Ausscheidung verlor. Im übrigen soll die irische Expedition 16 Spieler stark sein.

Die Medien-Spiele des Deutschen Tennisbundes beginnen mit den ersten beiden Runden am 25. und 26. Mai. Hessen spielt in der Zone C in Leipzig gegen Sachsen, an gleicher Stelle treffen sich Nordmark und Bayern. Die Zone D spielt in Saarbrücken; hier begegnen sich zuerst Rheinpfalz und Württemberg; der Sieger trifft in der zweiten Runde auf Baden.

Das international. Reitturnier in Nizza.

Vom 17. bis 29. April findet in Nizza das schon traditionell gewordene große internationale Reitturnier statt, das die Reihe der international anerkannten Turniere der Freiluft-Turnierzeit einleitet. Zum ersten Male nahmen 1934 deutsche Reiter teil, die diesmal ihren Besuch wiederholen und sicher weit besser abschneiden werden als vor Jahresfrist, nachdem sie sich die gesammelten Erfahrungen zunutze gemacht haben. Elf Nationen, deren Mannschaften auf neun Pferde und vier Reiter beschränkt sind, entfalten ihre besten Reiteroffiziere. Um Pferden und Reitern die notwendige Ruhe zu gönnen, wurde das Programm um nicht weniger als drei volle Ruhetage unterbrochen, und zwar am 19., 22. und 26. April, wodurch am 22. April ein Zusammenfallen mit dem Autopreis von Monaco im benachbarten Monte Carlo vermieden wird.

Am sechsten Turniertage wird zum ersten Mal ein „Preis der Kavallerieschule Hannover“ entschieden und am vorletzten Tage, Sonntag, 28. April, erreicht die Veranstaltung mit dem Preis der Nationen, den im Vorjahre die Schweiz gewann, ihren Höhepunkt. Folgende Zeiteinteilung ist für die Abwicklung des recht umfangreichen Programms vorgesehen:

Mittwoch, 17. April: Preis der großen Hotels von Nizza; Donnerstag, 18. April: Preis der italienischen Kavallerie, Preis der portugiesischen Kavallerie; Freitag, 19. April: Ruhetag; Samstag, 20. April: Preis der belgischen Kavallerie, Preis der schweizerischen Kavallerie; Sonntag, 21.

April: Preis der Herzogin von Aosta; Montag, 22. April: Ruhetag; Dienstag, 23. April: Preis von Monaco, Preis der polnischen Armee; Mittwoch, 24. April: Preis der Kavallerieschule Hannover; Donnerstag, 25. April: Großer Preis der Stadt Nizza (Wanderpokal); Freitag, 26. April: Ruhetag; Samstag, 27. April: Preis des Landwirtschaftsministeriums, Preis der spanischen Kavallerie; Sonntag, 28. April: Preis der Nationen (Mannschaftsreiten); Montag, 29. April: Preis der nationalen Gattin, Preis Pierre Gautier.

Die deutsche Offiziersmannschaft für Nizza.

Von links: Oberleutnant Kurt Gasse, Oberleutnant Schliakum, Oberleutnant Freiherr von Waldenfels als Führer der Mannschaft, Rittmeister Momm, Rittmeister Gasse und Oberleutnant Brandt.



Bild: Dr. Selle-Coslet.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Wer fährt Luftschiff?

Plaudereien aus dem Bordbuch des „Graf Zeppelin“. — Von Leonhard Abelt.

50 000 Kilometer Luftschiff — 5 Minuten Auto.

Früher hieß es, daß Lord Sempill auf seinem Australienflug verunglückt sei. Der Lord hat sich wieder angefunken, und die Tatsache des Australienfluges läßt darauf schließen, daß er von seinem alten Wagenmut nichts verloren hat. Als wir ihn kennen lernten, war er noch der Master of Sempill und sein Reisegefährte der Amerikaner Charles Dollfus. Der gondelte in einem Kausch der Begeisterung auf dem deutschen Luftschiff zwischen Friedrichshafen und Rio, Rio und Friedrichshafen, fuhr von dort weiter mit über Pernambuco nach Chicago; in Chicago verließen der amerikanische Sportsmann und der englische Lord den „Graf Zeppelin“, um im Auto die Weltausstellung zu besuchen — nach fünf Minuten verunglückt das Auto: Chauffeur tot, Dollfus schwerer Schädelbruch, Sempill lebensgefährlich verletzt. „Dammned“, sagt Sempill, als er wieder zum Bewußtsein kommt, „sicher ist man doch nur im Luftschiff“.

Wenn man bedenkt, daß „Graf Zeppelin“ in sechs Betriebsjahren 30 000 Personen befördert hat, ohne daß auch nur einer einzigen das Geringste zugefallen ist, so wird man dem Götterglauben recht geben, unbeschadet dessen, daß für Leute seiner Art gerade die wirkliche oder eingebildete Gefahr den Hauptreiz bildet, mitzutun. Die

Genuss um jeden Preis

hat in der ersten Zeit, als das eigentliche Weltpublikum sich noch zurückhielt, die Abenteuerlust stark gelockt. Einen reichen Inder, Auserwanji Sorabji Guzer, Kaufmann in Bombay, packt mit seinen 63 Jahren der Ehrgeiz, einen „Rekord“ im Weltflug aufzustellen. Er nimmt in Bombay ein Flugzeug auf, fliegt damit nach Friedrichshafen, fährt auf „Graf Zeppelin“ nach Buenos Aires und zurück zum Bodensee, von wo ihn seine Flugmaschine unverzüglich nach Bombay heimbringt.

Wissenschaftlicher Zeppelin-Fahrer war der inzwischen verstorbene Leibarzt des Königs von Spanien, Dr. Jerome Negias. Wie er da auch William B. Leeds, Newyorker, die Weltfahrt mitgemacht. Später reiste Leeds mit „Graf Zeppelin“ von Pernambuco das eine Mal nach Lakehurst, das nächste Mal nach Friedrichshafen. Als das deutsche Luftschiff in Acron landet, eilt er auf seiner Nacht von den Bermudas herbei, um nach Chicago mitzufahren. Ein andermal nimmt er in Newyork den Dampfer nach Rio de Janeiro und befragt dort auf „Graf Zeppelin“ fünf Kabinenplätze: für sich, zwei Freunde und zwei Diener.

Herr seiner Zeit und unbefränkter Mittel, hat es ein amerikanischer Multimillionär freilich leicht gegenüber einem Deutschen, dem nichts als seine erbliche Begeisterung und sein gesetzlicher Urlaub zur Verfügung stehen. Dr. Walter Hausmann, Ehegatte in Gattlingen, benutzt diesen Urlaub, um die Dreifahrt des „Graf Zeppelin“ nach beiden Amerika mitzumachen, fliegt von Acron nach Newyork, besucht die Weltausstellung in Chicago und die Niagarafälle und erreicht mit dem Newyorker Nachtzug gerade noch das Luftschiff, mit dem er nach Deutschland heimkehrt — um ein Erlebnis reicher für sein ganzes Leben.

Um dieses einmalige Erlebnis war es auch Mrs. Holland in Chicago zu tun.

Eine alte Dame von 75 Jahren

mit einem jungen, begeisterungsfähigen Herzen, reist sie wie viele tausend andere nach Acron, um das deutsche Luftschiff zu beschiffen. Einmal an Bord, bleibt sie gleich da; als ihre Verwandten die telegraphische Verständigung erhalten, ist „Graf Zeppelin“ schon auf der Sturmflut über dem Nordatlantik. In Berlin empfängt der greise Präsident des Deutschen Reiches die Altersgenossin, und sie erzählt ihm vergnügt von der Herrlichkeit der Luftreise und von dem Schnippen, das sie ihrer Familie geschuldet hat.

Seit die Journalistin Lady Drummond Hay den Bann gebrochen hat, vertrauen sich immer mehr Damen dem Luftschiff an; neben schlichtdeutschen Namen wie Käthe Müller (Wolfsberg), Frau Erna Krüger (Berlin), Lore Kummeler (Stuttgart), Dr. Johanna Regendant, Ärztin in Chemnitz, finden sich die prunkvolleren Lateinamerikas: Maria Appenzela Alves de Lima Mendoza, oder: Albertina Teixeira de Cavalho Pôrcher, oder: Maria Alice Soares de Andrade Costa. Der Namenszufall erlaubt sich in der Passagierliste keine Scherze, indem er etwa Frau Frije einem Prihelwig und Herrn Hummel seinen Hamburger Gegenruf Mors angefügt.

Es gibt Ehepaare, die jedes Jahr auf „Graf Zeppelin“ nach Deutschland reisen, so der deutsche Konsul in Santos, Hebele, und der brasilianische Filmmaler Sorrentino, dessen schöne Gattin sich beim ersten Mittagmahl an Bord sehr entsetzte, weil sie statt Cavalho (Fisch) Cavallo (Pferd) verstand. Die junge Frau Jürgens konnte sich, während ihr Gatte in Pernambuco ausstieg, garnicht vom Luftschiff trennen und machte die 4000 Kilometer Umweg über Rio mit. Immer mehr Eltern nehmen auch unbefragt ihre

Kinder über den Atlantik

mit, so das Ehepaar Schuster ein Kind, Herr und Frau Wilhelm Nordtschöld aus Rio drei Kinder im Alter von 8, 6 und 4 Jahren, Mr. und Mrs. Richard Mowlen von Rio nach Newyork ebenfalls drei Kinder, darunter einen Säugling von drei Monaten, dazu das Kinderfräulein.

Geradezu eine Zeitungsberühmtheit ist der kleine Rudi Rang geworden, der mit seinen 5½ Jahren allein von Ulm nach Buenos Aires zu seiner Mutter reiste. Die Wirklichkeit verließ nun allerdings nicht ganz so poetisch, wie es sich Millionen gerührter Leserherzen vorgestellt haben mögen. Rudi, ein milder kleiner Strich, protestierte schon im Flugzeug Ulm-Friedrichshafen empört gegen die Trennung —

nicht etwa von seinen Pflegeeltern, sondern von deren Hund, und in das Luftschiff konnte man ihn überhaupt nur durch die Notklappe locken, daß es ihn nach Ulm zurückbringen werde. Als Rudi sich andern Tags statt im Schwabenland über dem Weltmeer wiederfand, da tobte er seine nicht unberechtigte Wut in den haarsträubendsten Ausdrücken des Ulmer Straßenjargons aus, wollte zum Luftschiff hinausspringen und wurde vom Oberlehrer Meier, dem er an Bord anvertraut war, ein paarmal kräftig verpöhl. „Oberlehrer“ blieb für Rudi in der Folge das fürchterlichste Schimpfwort, und noch als er in Rio de Janeiro zum Weiterflug nach Buenos Aires in das Postflugzeug des Condor-Syndikats umgeladen war, schrie er seinem 70jährigen Betreuer zum Abschied höhnend sein „Oberlehrer, Oberlehrer!“ zu.

Von den über den Atlantik beförderten Personen sind ein Drittel Reisende der verschiedensten Nationen und Bezüge: Kaufleute, Industrielle, Farmer, Ärzte, Künstler, Journalisten. Einmal vertrat

22 Fahrgäste 11 Nationalitäten,

bei der Besichtigung des deutschen Autostraßenbaus waren gar 35 Fahrgäste 30 verschiedener Nationen an Bord. Fachleute der Verkehrstechnik und Luftfahrt nahmen persönlich Einblick in den bisher einzigen Luftschiffbetrieb der Welt: Ministerialdirektor Dr. Brandenburg und Oberregierungsrat Dr. Hergesell, Sohn des verdienten Zeppelin-Meteorologen, für das Luftfahrtministerium, Direktor Wronsky für die Deutsche Luftfahrt, Generaldirektor Dormüller für die Deutsche Reichsbahn, Commander Booth vom abgewrackten englischen Starrluftschiff R 100 für die Royal Air Force, die Leutnant Commanders Schoomaeker, Cochrane und Kenworthy (dieser von der untergegangenen „Macon“) für die U.S.Navy, Oberst Herrera für die spanisch-argentinische Gesellschaft Colon. Pilot Günther vom Condor-Syndikat kehrt aus Deutschland zurück; Hauptmann Köhl, fliegerisch

der Erstbezwinger des Atlantik von Ost nach West, wandelt sich auf der Zeppelfahrt nach Rio vom Saulus zum Paulus, wie er im Rundfunk freimütig zugibt; Walter Mittelholzer, der Schweizer und berühmte Afrikaflieger, wird bei der Äquatoraufsteige von Obersteward Kubis angedrückt: „Doch willst bequem du durch die Lüfte ziehn, so fährst auch du mit Zeppelin.“

Einem anderen Schweizer Fahrgast, der über dem Atlantik am Infanten Alfonso, Vetter des Königs, sein Spanisch verflucht, antwortet der gemüthlich: „Mit mir könne Sie Schwyzerbütsch rede, ich habe in Zürich studiert.“ Der amerikanische Polarforscher Herbert Wilkins macht die Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ mit, heiratet am Tag der Rückkunft in Newyork und bricht andern Tags zum Südpol auf. Aus der Region des ewigen Eises glücklich heimgeführt, holt er

die verschobene Hochzeitsreise

nach, indem er mit seiner jungen Frau auf „Graf Zeppelin“ von Lakehurst nach Friedrichshafen fährt. Künstler, die nach Südamerika auf Gastspiel gehen, ziehen nicht nur aus Gründen der Zeitersparnis das Luftschiff dem Dampfer vor. Der Däne Lauris Melchior, gefeierter Sänger der Bayreuther Festspiele, und Frau überholen dabei den Hapag-Dampfer, der die übrigen Mitglieder der Operngesellschaft befördert. Die Konzertfängerin Vera Janacopulos, die Schauspielerin Alice Wehris fahren und fliegen von Rio auf dem Luftweg nach Paris; die Berliner Schauspieler Eugen Klöpfer und Ertrud Kirshoff kehren in Zeppelin von Rio nach Deutschland zurück.

Der tragische Roman eines großen Unternehmens spiegelt sich im Bordbuch. Zum Gastspiel seines Zirkus in den Städten Südamerikas reist der Dresdener Zirkusdirektor Hans Stöck-Sarrajani auf „Graf Zeppelin“ nach Rio de Janeiro. Dort erkrankt er schwer. Seine Tochter, Frau Hedwig Brandt in Hamburg, verhandelt den Duisburger Arzt Dr. von Schwedler, der ihren Vater schon früher behandelt hat; gemeinsam eilen sie auf dem schnellsten Wege nach Brasilien. Als sie mit dem Luftschiff in Rio landen, ist der Kranke schon gestorben. Mit der letzten Kurzfahrt des „Graf Zeppelin“ im Dezember 1934 ist dann der Sohn und Nachfolger Sarrajanis in die deutsche Heimat zurückgeführt.

Eine Romanfigur wird geehrt.

Heinz Stegumweits „Manes Himmerod“ Ehrenmitglied der „Deutschen Lebensrettungsgesellschaft“

Auf seiner letzten Tagung in Renscheid hat der Landesverband Rheinland der „Deutschen Lebensrettungsgesellschaft“ einen Beschluß gefaßt, der bisher in Deutschland ohne Beispiel ist. Er hat der Hauptfigur aus dem Roman von Heinz Stegumweit „Der Jüngling im Feuerofen“, dem Himmelfahrer Manes Himmerod, die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft verliehen. Es geschieht zum ersten Mal in Deutschland, daß ein großer offizieller Verband einer in Wirklichkeit gar nicht existierenden Person eine derartige Ehrung zuteil werden läßt.

Der Vorsitzende des rheinischen Landesverbandes der DLRG, Konrektor Michael Spoden in Bonn, auf dessen Anregung hin dieser Beschluß zustandekam, ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß Stegumweits Romanfigur die treffendste Symbolisierung des Ideengutes der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ist. Stegumweits Roman führt uns in die Zeit der rheinischen Separatistenkämpfe. „Manes Himmerod“, ein Hüne von Gestalt, kehrt aus dem Krieg heim. Er hat die feilschen Erschütterungen des Zusammenbruchs noch nicht überwunden. Da gerät er in die Wirren, in die damals das deutsche Land am Rhein verstrickt worden war und deren Ziel seine Vöslung von Mutterland sein sollte. Er rafft sich auf und zieht von Dorf zu Dorf, rheinwärts und rheinabwärts, um den Bauern die Gefahren einzuhämmern, die ihnen von gewissenlosen, eigennütigen Elementen drohen. Schrittweise fest er sich durch, sein Anhang vergrößert sich immer mehr, bis er dem ganzen Land zur Verkörperung der deutschen Idee wird. Er ist der Lebensretter der deutschen Seele.

Aber nicht nur das. Wo immer man ihn braucht, ist er zur Stelle. Unter Einsatz seines Lebens eilt er in zahllosen Fällen zu Hilfe. Bei den Separatistenkämpfen droht einem Verteidiger des deutschen Bodens der Tod durch Ertrinken. Ohne Befinnung stürzt sich Manes Himmerod in die eiskalten Fluten und bringt ihn ans Ufer.

Nichtachtung der Gefahr, die droht, wenn es gilt, ein anderes Menschenleben zu retten, hat sich Manes Himmerod auf die Fahne geschrieben. Und das ist auch der Leitgedanke der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Wahrlich, es gibt für einen Dichter keine höhere Anerkennung, als diese Vermenschlichung einer Figur, die seine Phantasie geschaffen hat. Da lebt nun Manes Himmerod nicht nur in der Vorstellung jener, die den „Jüngling im Feuerofen“ lesen, sondern auch — in der Mitgliederkartei der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, mitten zwischen tausenden von Menschen aus Fleisch und Blut, die sich für das Leben ihrer Mitmenschen einzusetzen versprochen. Die Ehrenmitgliedschaft Manes Himmerods ist aber auch eine Ehrung des gesamten deutschen Schrifttums. Stegumweit, der gerade sein 38. Lebensjahr vollendete, als die Renscheider Tagung den Beschluß faßte, ist ein Schriftsteller aus jener Generation, für die das große Erleben des Krieges die Basis ihres gausen Schaffens wurde. In „Manes Himmerod“ hat er einen Menschen gestaltet, der im Feuerofen der Waffen zum Menschen reifte, denn, so sagt der Dichter, „auch vom Ziegelstein verlangt man, das er gebrannt werde und durchs Feuer gehe, ehe er Gipssteil für einen Bau werden kann.“

Meine erste Rolle.

Publikumsstieblinge erzählen von ihrem ersten Auftreten. XXII.

Lien Deyers:

Meine Lehrerin — eine Rahe.

Meine erste Rolle? Nun, die liegt nicht allzu weit zurück. 1928 — „Spione“. Etwas zaghaft und aufgereggt, mit heftigem Herzklopfen kam ich in Neubabelsberg an. Das erste, was mir passierte: Ich geriet in einen Regenschauer. In einen künstlichen obendrein, denn es wurde gerade im Atelier eine Regenwetter-Szene geprobt. So erlebte ich ja gleich meine „Filmtaufe“!

Meine Rolle war schwer. Bedenken Sie, ich war ein kleines, 16jähriges Ding und stand der neuen Welt, diesem brodelnden Herzklopfen Film, ziemlich hilflos gegenüber. Und ich sollte eine Spionin sein! Eine ganz raffinierte Frau! Der Regisseur sagte mir: „Ich bin kein Zauberer. Ich kann nur ein Talent wecken. Strengen Sie sich an, der Spione-Film wird Ihr Schicksal entscheiden.“

Wie haben wir dann gearbeitet und geschuftet! Jede Szene probte der Spielleiter unermüdlich mit mir. Er bestimmte und prüfte sogar meine Frisur und Garderobe. Ich

war ja so unselbständig, fast ein Schulfeld noch, mit spröden, unbeholfenen Bewegungen. Da gab mir Thea von



Lien Deyers

Garbon, die den Film geschrieben hatte, einen guten Rat. Damit ich die rührend unschuldige Kitti, die sich später als

Zur Übergangszeit



PFEILRING

Lanolin-Creme



Cholesterin- und lecithinhaltig 87

aalglatte Epionin entpuppt, überzeugend darstellen könnte, bekam ich ein entzückendes Vorbild: ihre schneeweiße, zärtliche, geschmeidige Angorafäse. Ich studierte sie, ich ahmte sie nach. Daß die Arbeit gelang, zeigt der Erfolg. Mein erster Film brachte mir den ersten Publikumsbeifall. Ich

feh mich noch, einen riesigen Strauß Blumen im Arm, zusammen mit Billy Fritsch und den anderen im Ufa-Palast am Zoo meine Verbengungen machen. Diese kurzen Minuten gehören noch immer zu meinen schönsten Erinnerungen. (Weitere Artikel folgen.)

Das Hochzeitsgeschenk des deutschen Handwerks.

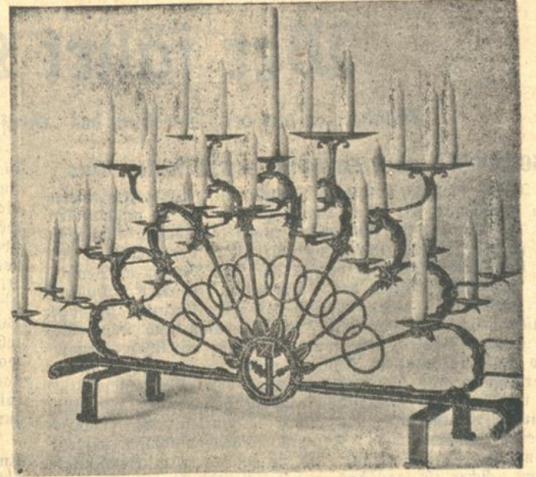


Bild: Dr. Selle-Enster.

Das Hochzeitsgeschenk, das das deutsche Handwerk Ministerpräsident Göring bei seiner Vermählung mit Frau Staatschauspielerin Sonnemann überreichte, ist dieser Venter, ein Meisterwerk der deutschen Schmiedekunst. Ausgeführt wurde er von dem Berliner Kunstschmiedemeister Wals.

Vorbereitungen zum Königsjubiläum:

270 Polizeipferde werden trainiert

In Thames Ditton in der großen Londoner Militär-Reitsschule werden zur Zeit 270 Pferde in eine sehr schwere Schule genommen. Man trainiert sie auf das kommende Krönungs-Jubiläum. Sie sind die Reittiere der Polizei und müssen aus diesem Grunde gegen alle nur möglichen Värmstörungen gefeit sein und auch auf Farben und Feuer — wie z. B. bei Raketenexplosionen — „trainiert“ sein.

Man hat z. B. auf dem Reitplatz Abschnitte ausgehant, die mit Lautsprechern versehen sind, aus denen ganz plötzlich ein fürchterlicher Lärm hervorbricht. Dieser Lärm muß ein Gemisch von Musik, Volksgeräusch, Schießen und Böllerkrachen und anderen Geräuschen sein, denn diesen lärmvollen Demonstrationen werden die Pferdenerben im Mai ja ausgesetzt sein.

Das Training wird so sorgsam durchgeführt, daß die Pferde, die nach einer Woche aus dem Training wieder entlassen werden, die Nerven eines alten Kriegsveteranen haben und durch nichts mehr erschüttert werden können.

Es bestehen Möglichkeiten, daß die Pferde gerade durch schnellen Farbenswechsel oder durch starkes Bewegen von Tüchern oder Fahnen nervös werden. Dem muß vorgebeugt werden. Das geschieht, indem man die Fahnen auf dem

Übungsfeld einfach maschinell bewegen läßt und so künstlich einen „bunten Fahnenwald“ erzeugt.

Die Tiere, die sich als ungeeignet erweisen, werden nach etwa einer Woche ausgeschieden und durch andere Tiere ersetzt, die einen Schnellkursus durchmachen müssen. Denn kurz nach dem 1. Mai beginnen schon die ersten großen Festveranstaltungen in London, die sich dann bis in den Juni hineinziehen.

Wie in London, so wird auch in der Provinz die Polizeibefugung erheblich verstärkt. Die Mannschaften auf den Büros werden zum Teil von älteren Beamten ersetzt, die unter Umständen aus dem Ruhestand wieder herangezogen werden.

Die genaue Zahl der Verstärkung der Mannschaften wird allerdings erst nach den Festen bekannt gegeben werden. Zumeist sind noch nie in England derartige Vorbereitungen wie diesmal getroffen worden, um einen reibungslosen Verlauf eines der größten Feste, die das Inselreich erleben wird, zu sichern.

Drillingsbrüder sterben am gleichen Tag.

In Italien hat der Tod der drei Brüder Bartini Aufsehen erregt. Die Schicksalsverbundenheit ihres Lebensablaufes war in der Tat außerordentlich ähnlich. Sie wurden als Drillings zur gleichen Stunde geboren und gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Ihre Erziehung war dieselbe. Schon in früherer Jugend stellten sich Charaktereigenschaften bei allen heraus, die ebenfalls gemeinsam waren.

In ihrer Heimat genossen sie den Ruf, unzertrennlich zu sein. Auf Grund ihrer gleichen Charakteristiken und körperlichen Veranlagungen waren sie in ihrer Heimat berühmt. Später kamen die Drillingsbrüder auseinander, alle drei jedoch blieben in Italien.

Vor einigen Tagen nun kam der eine der Brüder Bartini in Rom durch einen Autounfall ums Leben. Man versuchte einen anderen Bruder zu benachrichtigen, konnte ihn jedoch nicht erreichen. Als er auch am Abend noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war, benachrichtigte man die Behörde, und es stellte sich heraus, daß der zu Benachrichtigende in derselben Stunde, in der der Autounfall geschehen war, einem Herzschlag erlegen war.

War schon dieser Zufall außergewöhnlich zu nennen, so ist der Tod des dritten Bruders ebenfalls zur gleichen Stunde ein Fall seltensten Zusammentreffens. Man wollte ihn von dem Doppeltod seiner Brüder in Rom in Kenntnis setzen und telegraphierte nach seinem Wohnort Mailand.

Als das Telegramm dort ankam, war gerade der dritte Bruder der Drillings ebenfalls an Herzschlag verstorben. Die italienische Öffentlichkeit hat an dieser Laune des Todes lebhaftesten Anteil genommen, und auch die Wissenschaft der Erblichkeit ist an dem Fall interessiert. Zufall oder gleiches Schicksal aus gleicher körperlicher und seelischer Veranlagung, das ist die Frage, die entschieden werden soll.



Bild: Dr. Selle-Enster.

Die Hauptstadt des britischen Imperiums steht schon jetzt völlig im Zeichen des 25. Jahrestages der Thronbesteigung durch König Georg, welches Ereignis im ganzen Lande zahlreiche Festlichkeiten auslösen wird. Unser Bild zeigt das englische Königspaar in seiner Krönungstracht vor 25 Jahren.

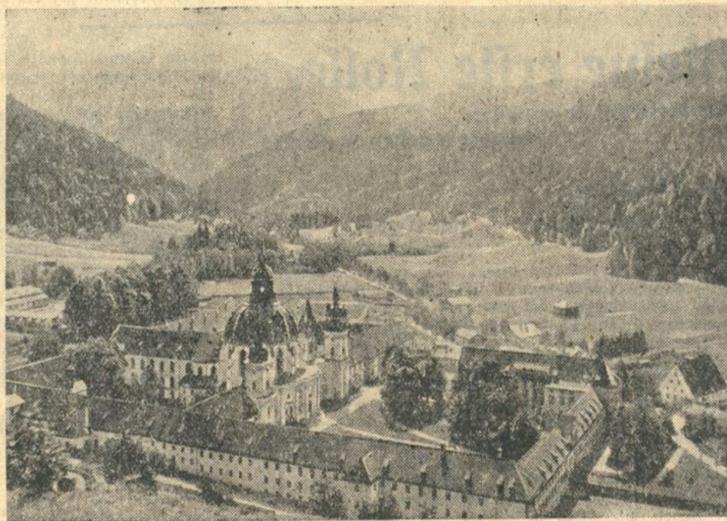
Eine deutsche Gralsburg.

Kloster Ettal. — Die Stiftung Ludwigs des Bayern. Von Otto Wanderer.

Man hat den Schauplatz der Parsival-Dichtung, die Sagenburg Montsalvatich — im fernen Land, unnahbar euren Schritten — überall gesucht, ohne bisher die Spuren eines Bauwerks zu finden, das nach Lage und Anlage der Schilderung der Gralsburg im jüngeren „Titarel“ als Vorbild gedient haben könnte. Auch Wagner läßt den Ort unbestimmt, spricht vielmehr nur von einer „Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des gotischen Spaniens“, während er das Zauberfahnen Klingens, die Burg Schafelmarweil = Wunderschloß, an den „Südabhang derselben Gebirge, dem arabischen Spanien zugewandt“, verlegt. Da ist es von Interesse, daß Bayern in der 1328, nach anderer Lesart 1330, von Kaiser Ludwig dem Bayern gegründeten, später weitberühmten Benediktinerabtei und Ritterakademie Ettal ein Bauwerk besitzt, dessen Anlage in ihrem Grundgedanken dem im „Titarel“ beschriebenen Gralsstempel entspricht, wenn auch seine Abmessungen sich in bescheidenen Grenzen halten als jenes Wunderwerk dichterischer Einbildungskraft gezeigt haben soll. Daß es sich um eine bewußte Nachbildung der Parsivalburg handelt, kann kaum bezweifelt werden, wenn man sich die näheren Umstände ihrer Entstehung vergegenwärtigt, zumal mit der Abtei ursprünglich ein Ritterstift verbunden war, dem der Gedanke der Gralsgemeinschaft in Wolframs „Parsival“ in allem wesentlichen zugrunde lag.

Ueber die Entstehung des Baues erzählt die Legende folgendes: Auf dem Römerzug, den Ludwig 1327 unternahm, hatte er, bereits in den Alpen befindlich, durch die Untreue zweier ihn begleitenden böhmischen Ritter den Verlust des gesamten Vorrats an gemünztem Gold, den er mitführte, zu beklagen. Der Kaiser erwog schon die Umkehr, als in der Nähe des Brenners unverlebens aus einer Felsenwand ein eisgrauer Mönch hervortrat und ihm verkündete, Gott wolle ihm helfen gegen das Gelöbnis, der allerjüngsten Jungfrau nach seiner Rückkehr „an dem Ort Ampfarang ein

Kloster zu erbauen und zu begraben“, d. h. mit Pfänden, Zehnten und Gefällen auszustatten. Ludwig gelobte die Stiftung, worauf der Mönch ihm das entwendete Gold zurückgab und zugleich aus den Falten seiner Kutte ein aus einer edlen, aber unbekanntem Gesteinsart gemischtes Muttergottesbild von wunderbarer Feinheit und Schönheit hervorholte, das



Benediktinerabtei Ettal

(Wagenborg)

den Altar der künftigen Abteikirche schmücken sollte. Als nun der Kaiser auf dem Rückweg nach Deutschland — er folgte der alten italienischen Heer- und Handelsstraße, der sogenannten „Römerstraße“, von Venedig über Funsbrud und Mittenwald — das Hochgebirge schon hinter sich hatte und auf Augsburg zog, fühlte er plötzlich das Marienbild, das er pietätvoll freckenweise selbst in seinen Armen trug, so schwer werden, daß sogar sein Reittier, ein mächtiger Schweifschuß, dreimal

niederbrach. Er nahm dies als Zeichen, und als überdies ein des Weges kommender Gemsgänger dem Kaiser bestätigte, daß der Ort, an dem er sich gerade befand, Ampfarang heiße, ließ Ludwig an dieser Stelle den Grundstein zu dem versprochenen Kloster legen, dessen Gotteshaus das ihm verliehene Marienbild umschließen sollte.

Der Entwurf zu diesem Bau, der im 16. Jahrhundert zum Teil zerstört wurde, entsprach, wie schon erwähnt und wie einer alten bildlichen Darstellung zu entnehmen ist, jenem Gralsstempel, dessen genaue, ins einzelne gehende Beschreibung und Bergliederung im jüngeren „Titarel“ des Albrecht enthalten ist. Nach der Schilderung des Bauwerks in der Hannoverischen Pergamenthandschrift des „Titarel“ war dies eine Notunde mit nicht weniger als 72 Chören. Eine solche Ausdehnung erhielt der Ettaler Bau allerdings nicht; statt 72 wies er nur zwölf Kapellen auf, doch muß, nach der erhaltenen Beschreibung zu schließen, Eindruck und Wirkung auch dieser Anlage edel und großartig gewesen sein. Daß Ludwig dem Ettaler Entwurf bewußt das Vorbild des Gralsstempels zugrunde gelegt hat, dafür spricht auch, daß der Kaiser sowohl die etwa 1210 vollendete Dichtung Wolframs wie auch den Verfasser des „Titarel“ selbst gekannt hat. Es ist daher anzunehmen, daß Ludwig mit voller Absicht daran ging, eine Art Gralsburg zu schaffen; darauf deutet auch hin, daß er an dem Tempel als Hauptbau eine Niederlassung von Rittern anschloß, deren Sagen um die Regeln der Gralsgemeinschaft der „Templeisen“, die in der Dichtung den Gral zu hüten hatten, in vielen Stücken ähneln.

Die Ettaler Gralsgenossenschaft sollte aus dreizehn Rittern bestehen, deren einer ihr erwählter „Meister“ war, dem sie Gehorsam schuldeten. Die Mitglieder mußten — die erste Abwechslung von der Dichtung, nach der nur der „König“ vermählt sein durfte — sämtlich beweibt sein und wohnen mit ihren Frauen in der „Hofstatt“, einem gotischen Kastell, das ein großes Refektorium enthielt; als ritterliche Beschäftigung war ihnen Virende und Reihherbeiz erlaubt. Die Regel forderte strenge Zucht und Ordnung. Die Frauen unterstanden dem Regiment der „Meisterin“. Eine Sakung, die nicht ohne Härte war, bestimmte, daß alle im Ritterstift geborenen Kinder nur bis zum vollendeten vierten Jahre in der Hofstatt verbleiben durften. Die Kleidung von blauer Farbe sollte bei beiden Geschlechtern schlicht und ohne Aufwand sein, doch war den Rittern, im Gegensatz zu den Mönchen des Benediktinerkonvents, das Tragen von Beinleibern, Hüten, silbernen Sporen und Ringen gestattet.

Kennzeichnend für den engen Zusammenhang der Stiftung mit der Parsivallegende sind auch gewisse Züge, die sich sowohl in der Gralsage wie in den Ettaler Ueberlieferungen finden: der Stoff, aus dem der Gral — der frommen Sage nach bekanntlich das Gefäß, in dem Joseph von Arimathea das Blut Christi auffing — bestand, war ebenso wenig bekannt wie das Material des Ettaler Marienbildes, das erst neuere Forschung als weißen Porphyr festgestellt hat. Wie der Gral, war auch das Marienbild nur demjenigen sichtbar, der sich ihm reinen Herzens näherte. Die Burg Montsalvatich — „Berg des Heils“ — stand in hohem, unzugänglichem Felsengebirge, Ettal lag in ungerodeter, undurchdringlicher Waldwildnis.

Advertisement for NIVEA CREME. Includes an illustration of a woman shaving and the text: 'Vor dem Rasieren NIVEA CREME Das schont Ihre Haut'.



Aus Karlsruhe

Nummer 85

Mittwoch, den 10. April 1935

51. Jahrgang

Karlsruher Hafenerkehr im März.

Im März 1935 ist der Wasserstand des Oberrheins, am Pegel zu Karlsruhe-Maxau gemessen, von 481 cm am Anfang des Monats unter Schwankungen bis auf 379 cm (am 19. d. M.) zurückgegangen und unter Schwankungen bis auf 423 cm (am Ende des Monats) gestiegen. Der Wasserstand 1935 und im Berichtsmonat günstiger, als im Februar 1935 und im März 1934. Zur Fahrt nach Karlsruhe mußten Schiffsleistungen an 18 Tagen vorgenommen werden, vorwiegend in der 2. Hälfte des Monats.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im März 1935 angekommen 101 Güterboote und Motorschiffe sowie 210 Schleppfähne und abgegangen 100 Güterboote und Motorschiffe sowie 212 Schleppfähne. Der gesamte Schiffsverkehr war hiernach im März 1935 schwächer als im Februar 1935 und im März 1934.

Der Umschlagverkehr des Karlsruher Rheinhafens betrug im März 1935 rund 182 000 t und war sonach rund 2000 t stärker als im Februar 1935, dagegen rund 80 000 t schwächer als im März 1934. Die Verkehrssteigerung gegenüber dem Monat Februar 1935 ist auf eine vermehrte Zufuhr von Braunkohlenbrücheln zurückzuführen. Der große Unterschied gegenüber dem Monat März 1934 erklärt sich durch eine geringere Zufuhr von Kohlen und Koks, bedingt durch den weiteren Rückgang des Bedarfs an Hausbrand, durch den großen Lagerbestand und durch den Umstand, daß der Brennstoffbedarf im Hinblick auf die bevorstehende Einführung der Sommerpreise möglichst beschränkt wurde.

Trotz des Ausfalls im Monat 1935 hat sich der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens im 1. Vierteljahr 1935 ungefähr auf der Höhe des Gesamtverkehrs im 1. Vierteljahr 1934 gehalten.

Wir suchen den besten Rundfunkprecher!

Ein Wettbewerb des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer Kreisgruppe Karlsruhe.

Wie im vergangenen Jahr so findet auch dieses Jahr ein allgemeiner Sprecherwettbewerb statt, wobei das gesamte deutsche Volk Gelegenheit hat, seine besten Sprecher aus dem Volke für das Volk zu wählen. Es wird noch allen Karlsruhern in Erinnerung sein, daß bei dem letztjährigen Wettbewerb ein Bewerber der Karlsruher Kreisgruppe sich unter den vielen Konkurrenten im ganzen Deutschen Reiche den zweiten Platz erkämpfen konnte. Es war dies der jugendliche Sprecher Kurt Böhm, der den großen Aufgaben, die an einen Rundfunkprecher gestellt werden, zur vollen Zufriedenheit der Reichslenkungsstelle gewachsen war.

Vielleicht ist auch in diesem Jahre einer unter den Bewerbern der hiesigen R.D.R.-Kreisgruppe, der sich bis zur letzten Ausscheidung, die abermals bei der diesjährigen Funkausstellung in Berlin ausgetragen wird, mit einem guten Erfolg absteht.

Die Interessenten, die sich an dem Sprecherwettbewerb beteiligen wollen, melden sich bis spätestens 15. April 1935 bei der Geschäftsstelle der hiesigen R.D.R.-Kreisgruppe, Karlsruhe, Mitterstraße 22, im 1. Stock rechts, Zimmer 78.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß sich nur solche Bewerber melden wollen, welche sich wirklich befähigt fühlen, den Aufgaben, die an einen guten Rundfunkprecher gestellt werden, gewachsen zu sein. Bei der diesjährigen Auswahl der Rundfunkprecher wird ganz besonderer Wert auf sportliche Referate gelegt.

Sündigung und Mißsteigerung.

Die NS.-Gago-Gauamtsleitung, Abteilung Marztpolitik, teilt mit:

Es besteht derzeit keine Veranlassung zu Mietsteigerungen. Allgemein tragen die Hausbesitzer den Zeitverhältnissen Rechnung. Es bedürfte aus dem Grunde daher auch keiner generellen Anordnungen von Seite des Preiskommissars zur Verhinderung unberechtigter Mietsteigerungen.

Wenn auch Mietsteigerungen unter Umständen und im Rahmen einer angemessenen Rentabilitätsberechnung erforderlich und richtig sein können, so darf dies aber nicht zu einer allgemeinen Mietsteigerung führen. Es geht nicht an, in Anerkennung der Verhältnisse nimmere Mietverträge bzw. deren Verlängerung von Mietsteigerungen abhängig zu machen.

Der Hausbesitzer, der ohne Mietsteigerung nicht auskommen glaubt, muß sich aber seiner Verantwortung gegenüber dem Volksganzen bewußt sein; er muß damit rechnen, daß die Verhältnisse genau nachgeprüft werden.

Der neue Lehrvertrag.

Die Reichswirtschaftskammer hat gemeinsam mit dem Jugendamt der NS. und der Hitler-Jugend das Muster für einen neuen Lehrvertrag ausgearbeitet.

Das Muster des neuen Lehrvertrages beginnt mit den Worten: „Das Lehrungsverhältnis ist ein Erziehungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Treue zwischen einem älteren Berufstätigen und zur Berufsausbildung Befähigten und einem jüngeren lernbegierigen Berufsangehörigen. Das Lehrverhältnis erhält seinen besonderen Sinn durch die Ausrichtung auf den Berufsstand von ihm hat der Lehrherr das Amt der Auszubildenden des Nachwuchses, der Erfüllung der Aufgabe, sich zu einem tüchtigen deutschen Facharbeiter heranzubilden.“ In diesen Worten ist zum Ausdruck gebracht, daß die Erziehung von Lehrlingen eine Aufgabe ist, die den Meistern von der ganzen Volksgemeinschaft geteilt worden ist. Im § 2, in dem die Pflichten des Lehrherrn aufgezählt sind, steht der Satz: „Der Lehrherr sieht es als seine Aufgabe an, den Lehrling stets auf die Pflichten gegenüber Staat und Gemeinschaft hinzuweisen, ihn in diesem Geiste zu erziehen und ihn zu Arbeitsamkeit und guten Sitten anzubahnen.“ Es darf sich nach dieser Bestimmung kein Lehrherr auf den Standpunkt stellen, die politische Meinung eines Lehrlings ginge ihn nichts an, er hätte sich nur um die fachliche Ausbildung zu kümmern. Dem Lehrherrn ist also die Verantwortung für den ganzen Menschen übertragen.

In dem Muster des neuen Lehrvertrages ist verankert, daß

Ein Hochzeitsgeschenk aus Karlsruhe

an Reichsminister Göring.

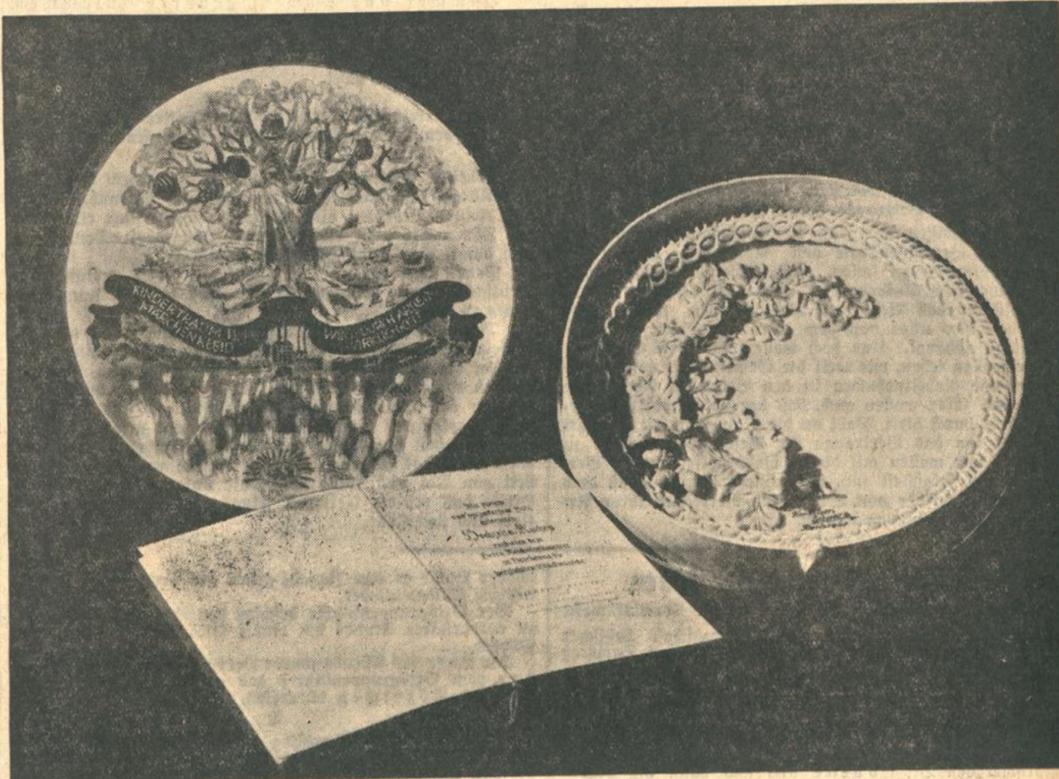


Photo: Bauer.

Heute wurde dem Brautpaar Göring anläßlich seiner heutigen Vermählung von der Fa. Bergin u. G. Mannheim-Rheinau durch Herrn Dr. Bergius eine Marzipantorte überreicht. Die Torte wurde aus Holztafel, welcher in den Bergin-Werken aus badiischem Holz gewonnen wird, hergestellt.

Die Karlsruher Konditorei Otto-Schwarz wurde von Dr. Bergius beauftragt, die Torte für den Reichsminister herzustellen.

Das Begleitschreiben, das der Torte beiliegte, lautet: Mit diesem aus veränderten Holz geformten Hochzeitskuchen entschieden dem Herrn Reichsminister in Verehrung die herzlichsten Glückwünsche Friedrich Bergius und Führer und Gesellschafter Deutsche Bergin u. G., Mannheim-Rheinau.

180 Ferienkinder verlassen Karlsruhe.

Um die geistige Mittagsstunde verlassen etwa 180 Kinder aus Essen, die im Rahmen des Erholungswertes des deutschen Volkes auf 5 Wochen in Lörach, Forstheim, Stockach, Bühl, Mannheim, Karlsruhe und anderen badiischen Städten freundliche Aufnahme gefunden hatten, die badiische Landeshaupstadt und kehrten in ihre Heimat zurück. Sie haben alle wohlgenährt und prächtig erholt aus und werden manches Schöne vom Badener Land zu Hause berichten können.

Beschränkung von Fahrpreisermäßigungen zu Ostern.

Die Deutsche Reichsbahn teilt mit: Mit Rücksicht auf die außerordentlich starke Beanspruchung des Wagenparks in der Osterwoche dürfen die Mitglieder der NS. SS usw. von Donnerstag, 18. April, 0 Uhr, bis Mittwoch, 24. April, 24 Uhr, die Eil-, D- und PD-Züge auf Entfernungen bis 300 Kilometer nicht zu ermäßigten Tarifen benutzen.

Betriebsunfall im Karlsruher Staatstheater.

Am heutigen Vormittag ereignete sich im Karlsruher Staatstheater während der Generalprobe zu dem Schauspiel „Seiner Gnaden Testament“ aus bisher noch nicht geklärten Ursachen ein schwerer Betriebsunfall. Als nach einem Aktluß die Drehbühne in Bewegung gesetzt werden sollte, kam der technische Direktor Rudolf Walz mit der rechten Hand in das Zahnradgetriebe. Der Bühnenarbeiter Sonntag, der ihm zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls erfaßt und schwer verletzt. Die beiden Verunglückten wurden sofort mit schweren Handverletzungen ins städtische Krankenhaus gebracht.

Zwei Lebensmüde.

In der Nacht zum 10. April 1935, um 1 Uhr, wurde im Treppenhause eines Hauses der Klauerschtrasse ein junger Mann im Alter von 20 Jahren liegend aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hatte er Kupfervitriol und Veranontabletten zu sich genommen. Er wurde in das städt. Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

Am 9. April, um 23.30 Uhr, verstarb ein 49 Jahre alter Mann in seiner Wohnung durch Öffnen des Gasbrennens zu vergiften. Beim Eintreffen der Polizei lag der Mann im bewußtlosen Zustand im Bett. Durch den herbeigerufenen Arzt wurde eine Gasvergiftung festgestellt. Lebensgefahr besteht nicht.

Berkehrsunfälle.

Mittwoch früh gegen 5.40 Uhr fuhr der Führer eines Personkraftwagens im angekrummen Zustande durch die Kaiserstraße. Infolge übermäßiger Geschwindigkeit verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr gegen einen Leitungsast der Straßenbahn. Der Kraftwagenführer erlitt hierbei einen Oberarmknochenbruch und ring außerdem Schnittwunden im Gesicht davon. Das Fahrzeug mußte in stark beschädigtem Zustand abgeschleppt werden.

Am Dienstag um 11.30 Uhr überholte auf der Linkenheimer Landstraße der Führer eines Lieferkraftwagens ein Pferdewerkzeug, obwohl die Fahrbahn durch ein entgegenkommendes Fahrzeug verengt war. Dies hatte zur Folge, daß das Pferdewerkzeug vom Lieferkraftwagen erfaßt, auf die Seite geworfen und stark beschädigt wurde.

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an

Chlorodont

Wen sollen wir wählen?

Ein Aufruf Dr. Venz zu den Vertrauensratswahlen.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Venz, hat zu den Vertrauensratswahlen folgenden Aufruf erlassen:

Männer und Frauen des schaffenden Deutschlands! Am 12. April dieses Jahres tretet Ihr an zu den Vertrauensratswahlen in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren. In diesem Augenblick ist ein Vergleich mit den früheren Betriebsratswahlen aufschlussreich und nützlich. Parteien und Gewerkschaften warben um Eure Stimmen. Sie huldigten alle — ganz gleich ob christlich, national oder marxistisch — nicht nur dem Klassenkampfgedanken, sie zerrissen auch noch die Arbeitnehmerschaft untereinander.

Das haltet Euch vor Augen: Wäre der Klassenkampfgedanke für sie ein Glaubensbekenntnis gewesen und hätten sie es in dieser marxistischen Weltanschauung mit dem Arbeiter und den Angestellten ernst gemeint, so hätten sie zuerst und vor allem die Einheit der Arbeitnehmerschaft herstellen müssen. Daß sie es nicht taten, zeigt die Erbärmlichkeit und das Ausmaß des von ihnen an der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft verübten Betruges.

Schaffende des neuen Deutschlands! Denkt an die Vergangenheit! Seht und erlebt die Gegenwart! Wir rufen Euch auf zur Vertrauensratswahl.

für die Wahl von Männern und Frauen, die Euer Vertrauen haben sollen.

Natürlich wissen wir, daß die Versuchung besteht, die Wahl dieser Vertrauensräte von mancherlei persönlichen Dingen bestimmen zu lassen. Wir wissen, daß durch diese Wahlen auch dem Unternehmer und dem verantwortlichen Betriebsführer das Vertrauen ausgesprochen wird. Wir wissen, daß dies alles von dem unendlich vielen Geschehen des Alltags abhängt. Und doch wollen wir diese Wahl.

Wir wollen sehen, wie weit die Gemeinschaft von Unternehmern und Arbeitnehmern in den Betrieben Fortschritte gemacht hat. Wir wollen auch, daß der verantwortliche Betriebsführer durch diese Wahl an die Notwendigkeit erinnert wird, stets um das Vertrauen der Gefolgschaft bemüht zu sein. Und wir wollen mit dieser Wahl schließlich den Vertretern der Gefolgschaft zum Bewußtsein bringen, daß auch sie sich immer wieder von neuem das Vertrauen ihrer Arbeitstameraden erwerben müssen.

Kameradschaftsabend der 109er.

Ein interessanter Lichtbildvortrag über die Vorettokämpfe.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere hatte alle ehemaligen 109er auf Samstagabend zu einem Kameradschaftsabend in den großen Colosseumsaal eingeladen, der außerordentlich stark besucht war.

Der Führer der Ortsgruppe A. Hug begrüßte zu Beginn alle Erschienenen, besonders die Ehrenäste. Er dankte allen Mitwirkenden dieses Abends, der Hauskapelle, dem Männergesangsverein „Eintracht“ und vor allem dem blinden Regimentskameraden Dr. Ebbecke und gab dann die bevorstehenden Veranstaltungen aus Anlaß der zwanzigsten Wiederkehr der Vorettokämpfe bekannt.

Die Kameradschaft wird den diesjährigen Vorettogedenktag in besonders feierlicher Weise begehen. So ist am Samstag, den 11. Mai, ein Kameradschaftsabend in der Festhalle mit einem außerordentlichen Programm vorgesehen. Bei diesem Abend wirken die in Karlsruhe wohnenden ehemaligen Regimentsmitglieder der 28. Division in Stärke von 40 bis 50 Mann mit. Am Sonntag, den 12. Mai, findet sodann die eigentliche Vorettogedenkfeier vor dem 109er-Ehrenmal auf dem Vorettoplatz vor der Hauptpost statt. Zu dieser Vorettogedenkfeier werden alle ehemaligen 109er und Ehrenformationen der NSDAP aufmarschieren.

Der Männergesangsverein Eintracht unter Leitung von Hauptlehrer Engelhardt trug sodann zwei stimmungsvolle vaterländische Chöre vor, die das ausgezeichnete Stimmmaterial des Vereins erkennen ließen. Zunächst wurde eine Neu-Komposition des Karlsruher Musiklehrers Studienrat Pracht „Deutschland wird leben“ gesungen und anschließend das ergreifende „Voretto, deine Höhen“ nach dem Text des Regimentskameraden Bernhard Holz, vertont von Musikdirektor Lüttgers.

Außerordentlich interessant war der nun folgende Lichtbildvortrag über die Kämpfe im Vorettogebiet. Der Vortragende, Bernhard Holz, wies zunächst darauf hin, daß die Kameradschaft über ein geschlossenes Lichtbildmaterial der Kämpfe des Regiments verfüge. Diese einzigartige Einrichtung sei vor allem der Initiative des Landesführers der Kameradschaft, Turnlehrer Nicht, zu verdanken. Er dankte sodann dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die gerade bei der Frontkämpfergeneration besondere Freude hervorgerufen habe. Die alten Soldaten seien sich bewußt, daß diese Wehrpflicht von jedem einzelnen große Opfer fordere. Wir alten Soldaten, so betonte der Redner, sind bereit, diese Opfer auf uns zu nehmen und damit dem Frieden zu dienen. Er legte sodann im Namen der Kameradschaft das feierliche Gelöbnis ab, daß die ehemaligen 109er jederzeit ihre Pflicht gegenüber Volk und Vaterland tut werden.

In einem zweifundigen, außerordentlich instruktiven Vortrag gab sodann Bernhard Holz, selbst einer der tapfersten Vorettokämpfer, ein Bild der Kämpfe der badischen Truppen um die Vorettohöhe. Die rund 200 Lichtbilder illustrierten die Ausführungen in anschaulicher Weise. Da tauchten für viele der Anwesenden Erinnerungen an schwere Kämpfe auf und den zahlreich erschienenen Angehörigen wurde ein Bild über die großen Kämpfe von Badens Söhnen um die Vorettohöhe vermittelt. Als der Redner zum Schluß mit einem Gedanken an die Gefallenen der Vorettohöhe seine Ausführungen schloß, da erhoben sich die Anwesenden und gedachten in einer stillen Minute unter den Klängen des Liedes vom „guten Kameraden“ der gefallenen Vorettokämpfer. Diese Lichtbildserie von den Kämpfen badischer Truppen auf Voretto mußte in den Schulen den Schülern der höheren Klassen gezeigt werden, um ihnen ein Bild der Kämpfe der Väter in den Tagen des Weltkrieges zu vermitteln.

Am unterhaltenden Teil fanden die lustigen Lieder zur Laute, vorgelesen von dem Kriegsblinden, ehemaligen Kompagnieführer Dr. Ebbecke, stürmischen Beifall. Immer

Männer und Frauen des schaffenden Deutschlands! Diese Wahl ist die freieste, die die Welt kennt.

Sie ist geheim und direkt. Deshalb verlangt sie von Euch Arbeitern und Arbeiterinnen, Angestellten und Unternehmern die höchste Verantwortung. Adolf Hitler, die NSDAP, das gesamte neue Deutschland ringen schwer und hart, zäh und unermüdet um die Anerkennung und um die Achtung der Welt.

Denk immer daran: Deine Ehre ist es, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, die der Führer zurückgewinnt.

Denk immer daran: Auch den Schutz Deiner Arbeit sichert der Führer!

Hammer und Schwert gehören zusammen, soll die Arbeit nicht zum Spielball internationalen Kapitals werden. Und Arbeiter und Soldat gehören zusammen.

Drum: Führer, wir danken Dir, daß Du uns die Wehrhoheit zurückgeholt hast!

Dankbarkeit und Treue zu Adolf Hitler sollen auch bei den Vertrauensratswahlen Eure Entscheidung lenken.

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, erhebt Euch über den Alltag, laßt Eure große Entscheidung nie und nimmer von kleinen Bedenken diffundieren! Ihr wählt nicht eine Partei, Ihr wählt nicht eine Gruppe, Ihr wählt Deutschland und damit Euch selbst und Euer Schicksal!

Denk stets daran: die Welt hat soviel Achtung vor Deutschland, wie wir gewillt sind uns selbst Achtung und Stolz zu geben.

Denk stets daran: das neue Deutschland sendet als Repräsentanten seines Volkes Arbeiter und Arbeiterinnen hinaus in die Welt. Die Tage von Sissabon und Madeira werden unvergesslich bleiben. Zeigt auch Ihr durch diese Wahlen der Welt, daß aus dem kleinlichen und selbstfüchtigen Proletariat ein stolzer freier Mann geworden ist.

Zeigt, daß hinter der von Adolf Hitler zurückeroberten Wehrhoheit das gesamte schaffende Deutschland als jene Einheit von Tat und Wille steht, die unserem Führer Adolf Hitler das restlose Gelingen seines großen Werkes garantiert und sicherstellt.

wieder mußte er eine Zugabe geben aus dem reichen Schatz lustiger Soldatenlieder.

Der Ortsgruppenführer beschloß den Kameradschaftsabend zu vorgerückter Stunde mit einem Sieg Heil auf unseren Führer.

Im Laufe des Abends wurde Herrn Regierungsrat Dornier von Ortsgruppenführer das goldene Kameradschafts-Abzeichen überreicht.

Seinen 60. Geburtstag feiert am 10. April Dreher Adolf Wittschle im Stadteil Rühlheim, Huttenstraße 27. Ein Kameradschaftsabend der Reichsschrifttumskammer. Um eine gegenseitige Fühlungnahme der verschiedenen Gruppen und Fachschaften in der Reichsschrifttumskammer anzubahnen, findet am Samstag, den 27. April, abends 8 Uhr, in Karlsruhe ein allgemeiner Kameradschaftsabend der Reichsschrifttumskammer statt. Nicht nur auf Teilnehmer aus Karlsruhe wird geredet, sondern auch von außerhalb. Aus den verschiedenen Fachgruppen, RNS, RDP, Bibliothekare, Buchhändlerfachschaft, Leihbüchereien, Rundfunk sollen jeweils knappe und gedrungene Vorträge gehalten werden, damit alle ein Bild der Aufgaben gewinnen, die jetzt am meisten akut sind. Es folgen dann immer kurze Aussprachen. Zweck ist vor allem ein erster Versuch des Zusammenschlusses der im Schrifttum produktiven und vermittelnden Kräfte Badens. Auch Parteistellen werden hieran teilnehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berurteilter Schwäger.

Wegen Beleidigung des Bezirkswalters der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, hatte sich von dem Karlsruher Schöffengericht der 53 Jahre alte Wilhelm Gustav Herlau aus Friedrichstal zu verantworten. Dem bisher unbefragten Angeklagten wird zur Last gelegt, er habe am 6. oder 7. September vorigen Jahres, nachmittags gegen 5 Uhr, in Friedrichstal in der Wirtschaft „zum Hirschen“ anderen Gästen gegenüber unwahre Verleumdungen über Fritz Plattner geäußert. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß das verleumdende Gerücht über Fritz Plattner durch einen Reisenden W. zuerst in der „Krone“ in Friedrichstal aufgetischt worden ist. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 200 Mark, ersatzweise zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Es handelt sich um eine ganz üble Beleidigung, von der ein Mann getroffen wurde, der im öffentlichen Leben steht und der darauf angewiesen ist, das Vertrauen der Allgemeinheit zu besitzen. Der Angeklagte hätte eine empfindliche Freiheitsstrafe verdient. Das Gericht hat aber zugunsten des Angeklagten in Rücksicht gezogen, daß er noch nicht vorbestraft ist und im Kriege seinen Mann gestellt hat. Im übrigen kam bei der Strafmessung in Betracht, daß der Haupttäter, welcher das ganz üble Gerücht nach Friedrichstal gebracht hat, strafrett ausgegangen ist und sich ein großer Teil der Bevölkerung von Friedrichstal in derselben Weise vergangen hat wie der Angeklagte, ohne daß gegen die einzelnen vorgegangen wurde.

Berurteilter Jugendverderber.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich vor der 2. Großen Strafkammer der 52 Jahre alte vorbestrafte Albert G. aus Linfenheim wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten, welcher sich in fortgesetzter Tat an einem minderjährigen Mädchen vergangen hatte. Das Gericht verurteilte den

Bayerischer Abend in der Festhalle.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am 14. April 1935, 20 Uhr, in der Festhalle für die hiesigen Volksgenossen einen großen bunten, bayerischen Abend mit der beliebten Nazi-Geselle-Künstlertruppe. Außer 17 Künstlern, die der Truppe angehören, wirkt als Gast der berühmte Münchener Humorist Adam Müller mit, der auch das auf Humor eingestellte Programm konzeriert.



Dieser Abend soll die Idee und Schöpfung des Führers der Deutschen Arbeitsfront im wahren Sinne des Wortes verkörpern, indem a gediegene Volkskunst geboten wird, gewürzt mit jenem Quantum Humor und Komik, dessen es bedarf, um das zu sein, was es sein soll: Feierabend und Erholung.

Eintritt 30 Pfg. Die Karten sind zu haben auf dem Büro der NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, Lammstraße 15.

Uli: „Der stählerne Strahl“.

Nach dem Drehbuch von Heinrich Oberländer wurde ein Film geschaffen, der zwar nicht frei ist von Kolportage und Unwahrscheinlichkeiten, immerhin aber eine Spannung erzielt, die sich immer mehr steigert und knapp vor Schluß ihren Höhepunkt erreicht. Die Verkettung von Film und Sport, von Erfindung und fliegerrischer Leistung gibt diesem Film Leben, und eine flotte Regie (Franz Wenzler) sorgte dafür, daß der Zuschauer auf seine Rechnung kommt.

Eine Reihe wirklich guter Schauspieler teilen sich in die Hauptrollen. Karl Ludwig Diehl ist ein Rennfahrer, dessen männlicher Ehrgeiz man den Sportsgeist, den diese Rolle erfordert, glaubt. Ein deutscher Schauspieler, der deutsch wirkt und sich von fremdem Einschlag freihält. Sein Können rechtfertigt das Einsetzen dieses Künstlers für Rollen, die Selbstbewußtsein erfordern.

Eine Gegenpielerin ist Dorothea Wied, fräulich und doch glaubhaft als Arbeitskameradin des Mannes, der Leistungen vollbringen will.

Einen Gewinn für den Film stellt Alexander Golling dar, der seinem unbefriedigten Erfinder menschliche Züge verleiht und nabeliegender Uebertreibungen vermeidet. Hoffentlich sieht man diesen Künstler bald wieder auf der Leinwand. Auch Friedl Haerlin als Filmschauspieler und Gattin des Autorennfahrers paßt sich dem Gesamttrahmen wirkungsvoll an. Walter Frank gibt einen Filmregisseur, vielleicht etwas zu theatralisch und unecht. Eine glaubhafte Hausdame ist Josefine Dora. Man sieht noch Paul Bildt, Albert Hoermann, Gretel Reinwald, Hugo Berner-Kahle und Ebnard von Winterstein in kleineren Rollen, gute Chargen. Die Photographie von Alexander von Kagorin ist zu loben, ebenso die unaufdringliche musikalische Untermauerung von Marc Roland.

Die Lichtspiele, Waldstraße, veranstalten anläßlich der Vermählung Emmy Sonnemanns, die im derzeit laufenden Film „Der Wachmeister Schweinfel“ die Rolle der Bankiersgattin Wenklerin spielt, am Mittwoch, 10. April, abends 8.30 Uhr eine Festvorstellung, wobei die Polizeikapelle ihre Mitwirkung zugesagt hat.



Das ist nun Suppen - die allum gut kummt!

Kraftsuppe mit Würstchen. 2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Paar Kochwürstchen, 1/2 Liter Wasser. Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser glatrühren, in 1 Liter kochendes Wasser gießen, gut durchrühren und in 20 Minuten gar kochen. - Die Würstchen in heißes Wasser tauchen, damit sie sich leicht enthäuten lassen, in dünne Scheiben schneiden und in der Suppe heiß werden lassen.

MAGGI'S SUPPEN - die allum-wotum Wunschl



Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 10. April 1935.

51. Jahrgang / Nr. 85

Rund um den Hegau.

Ein Frühjahrsstraßenrennen in Schnee und Regen.

z. Singen-Hohentwiel, 9. April.

Als der Singener Velo-Club „Hohentwiel“ vor bald drei Wochen sein drittes internationales Straßenrennen „Rund um den Hegau“, das sich sowohl im deutschen, als auch im benachbarten schweizerischen Radrennsport größte Beachtung erworben hat, ausrichtete, hoffte man auf Grund des damals herrschenden warmen Frühjahrswetters auf eine herrliche Frühjahrsfahrt durch die leimende und grüne Hegaulandschaft. Diese Hoffnung wurde gründlich zunichte, als sich am Freitag der letzten Woche 10 cm hoher Schnee in den Straßen der Twielstadt und auf den umliegenden Hängen und Bergen einstellte. Wohl räumten Sonne, Wind und Regen in den Niederungen mit dem Schnee auf, droben aber in einer Höhe von 550 m liegt er heute noch.

Morgens 5 Uhr wurde es in Singen bereits recht regte. Von allen Richtungen her strebten die Rennfahrer dem Startplatz an der Ostperipherie beim „Auerhahn“ zu und mit ihnen die Männer der Rennleitung, die Abwehrmannschaften, die Sanitäter, Polizist, Presseleute und Fotografen. Langsam wich die Nacht dem Tage. Der Himmel war bewölkt. Die Wolken aber hingen hoch und aus der Richtung von Konstanz her zeigten sich am Firmament blaue Flächen, die die Optimisten wenigstens eine trockene Fahrt erhoffen ließen.

Etwas nach 6 Uhr fand der erste Start. 190 Junioren warteten auf das Abfahrtszeichen des Starters. Ein Riesensfeld, das bisher noch nicht oft bei Radrennen zu sehen war, begegnete den Frühjahrsbegeisterten und wälzte sich eng geschlossen dem Tannenberg zu, auf dem sich — den Mantelfragen hochgeschlagen und die Hände tief in den Taschen vergraben — bereits zahlreiche Sportbegeisterte versammelt hatten.

Duchtingen.

Die erste Station, wird sichtbar. Der dortige Radfahrerverein ist bereits auf dem Plan. In den Kurven und Straßentwengungen weisen seine Mitglieder den Weg. Polizei, Gendarmerie und Sanitätskolonne sind zur Stelle. Noch ist die Zahl der Zuschauer gering. Aus den offenen Ställen ertönt das Klirren der Ketten, das Schnauden und Stampfen der Pferde, das Gebrüll der Kinder und das Gurren der Schweine; es ist Fütterungszeit. Geschäftig eilen Mägde mit dem Weisener über den Hof den Ställen zu.

In Weiterdingen

erreichen ein paar Nachzügler, die Raddefekte hatten, wieder den Anschluß. Kaum ein halbes Duzend Fahrer fehlen; fast vollständig zieht das Feld, dessen bunte Farben weithin leuchten, die Straße entlang. Noch ist die Fernsicht nicht groß; nur Twiel, Krähen, Stoffel und Staufen zeigen ihre schneebedeckten Häupter.

Welfingen

naht. Die Zahl der Zuschauer ist bereits größer. Im Walde vor dem Dorfe erleidet ein Jünger einen Bealbruch, führt und trägt Verletzungen an Armen und Beinen davon, die ihn kampfunfähig machen. Hilfesuchend winkt er dem Auto der Rennleitung, das sofort stoppt. Hinter ihm aber hält bereits ein Sanitätsauto. Die Männer vom Roten Kreuz nehmen sich seiner an. Kurz vor

Engen

gibt es eine kleine Stauung. Die Straße nach Mühlhausen wird verbreitert und Feldbahnschienen mahnen auf der schlüpfrigen Straße zur Vorsicht. Wir genießen einen herrlichen Anblick, als das geschlossene Feld in seiner frohen Vielfarbigkeit die Eisenbahnbrücke am Engener Bahnhof passiert. In der Organisation tut sich Engen immer besonders hervor. Die Bahnübergänge sind bewacht. An Kurven künden laute Signalpfeifen das Nahen der Fahrer. Aus den Fenstern grüßen sie Alt und Jung und ermuntern durch freundliche Zu-

rufe. Hinter der Amtstadt führt die Straße von neuem bergan. Es geht

Nach

zu. Nach-Stadt und Nach-Dorf sind bereits auf den Beinen. Ueberall ist die Morgenarbeit beendet und die Pause bis zum Kirchgang wird den Fahrern gewidmet. Die vielumrittene Nachquelle liegt friedlich links der Straße nach Stodach. Die Spitze riskiert im Eigeltinger Walde eine kleine Jagd und zerreiht das Feld zum erstenmal; die ersten Lücken entstehen, aber nur für kurze Zeit. Geschlossen fährt das Feld dann durch Eigeltingen.

In der Ferne steigen Dunst und Nebel auf, die unliebsamen Vorboten baldiger Niederschläge. In

Kenzingen

treiben die Bauern das Vieh zur Tränke. Mit einem fragenden „Muh!“ betrachten die Kühe die blauen und roten und grünen Farbenflecke, die an ihnen vorbeisüßeln und meiden sich dann in philosophischer Ruhe ihren Ställen zu. Durch offene Fenster sieht man die Leute sich zum Kirchgange rüsten. Außerhalb

Orsingen

lochen Schirm-, Kessel- und Korbflicker neben ihrem Wohnwagen an offenen Feuer in die Morgenjuppe. Autos und Motorräder in vermehrter Zahl erinnern an die Nähe des Orsinger Stiches, der zwar nicht so steil wie der Duchtinger Berg ist, dafür aber ein anständiges Stück länger. Kein Wunder, daß sich das Feld etwas auseinanderzieht und Dedung auf Vordermann keine Seitenheit mehr ist. Um

Der neue Kurdirektor von Baden-Baden.

Baden-Baden, 9. April. Nach dem Ausscheiden des bisherigen Kurdirektors von Selafinski ist auf den Posten des Direktors der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden mit Wirkung vom 1. April der langjährige Geschäftsführer der Transoceanic Expeditionsgesellschaft m. b. H. Berlin, Ernst A. Dittler, berufen worden.

Reichsstatthalter Robert Wagner in Lahr.

Lahr, 9. April. Reichsstatthalter Robert Wagner besuchte am Dienstag die Stadt Lahr. Zu einer großen Kundgebung waren viele Tausende, die Formationen der Partei, die Beamten aus Stadt und Bezirk, die Angestellten der Betriebe in geschlossenen Belegschaften, die Jugend und ein großer Teil der Bevölkerung angetreten. Reichsstatthalter Robert Wagner wurde von Kreisleiter Franz begrüßt.

In seiner Erwiderung ging der Reichsstatthalter auf das Entstehen und die Ziele des Nationalsozialismus ein, dem Adolf Hitler Blut und Leben gegeben habe. Er kam auf die wirtschaftlichen und politischen Leistungen der letzten beiden Jahre zurück und hob hervor, daß auch künftig alle Kräfte notwendig seien, die Sorgen und Mühe, so noch vorhanden, zu bannen. Allein im Bezirk Lahr sei die Zahl der Arbeitslosen von 4000 auf 1200 gesunken. Schließlich beschäftigte sich der Redner mit der Wiedereinführung der Wehrmacht. Mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wurde die erhebende Kundgebung geschlossen.

Steiflingen

herum hebt ein großes Radreparieren an. Fast ein Duzend Fahrer schrauben und drehen an ihren Behältern. Das Tempo der Spitze läßt nach. Die „Atempause“ ist anscheinend keinem unwillkommen. Nachzügler über Nachzügler überholen das Auto der Rennleitung und beim Fortüberschreiten von den 190 Fahrern fehlt. In der Radolfzellerstraße in

Singen

schlägt die Spitze Tempo an und schneidig geht die Fahrt durch die Stadt. Vor dem Tribünenplatz stauen sich bereits die Massen. Die Junioren haben die erste von ihren drei Stunden hinter sich. Geschlossen nehmen sie auch das zweite mal den Duchtinger Berg, aber dann zerreiht das Feld endgültig. Vor Weiterdingen macht sich eine neun Mann starke Spitzengruppe nach einer sehr scharfen Jagd auf die Reise und läßt sich bis zum Ziel nicht mehr einholen.

Spannend gestaltete sich das Rennen der Amateure. Fahrer 75 hatten den Start verlassen. Heiß war der Kampf zwischen den besten deutschen Fahrern und der ersten Klasse der Schweizer. Die Deutschen holten zum erstenmal die Siegespalme. Ungeheurer Jubel empfing den Schweinfurter Kurt Schramm am Ziel, der 230 Minuten vor seiner Spitzengruppe eintraf. Auch das Anfängerrennen gewann ein deutscher Fahrer, nur das Junioren-Rennen ging nach der Schweiz.

Ermöglicht hat diese große Radsporikundgebung der größte Förderer des Radrennsportes in Süddeutschland, Emil Kneer (Firma Stemmer und Kneer) in Singen, der aus uneigennütziger Liebe zu diesem Sport und aus reinem Idealismus große finanzielle Opfer Jahr für Jahr bringt. Ihm dankte dafür gelegentlich der Preisverteilung der Vereinsführer des Velo-Clubs und Erbauer der Radrennbahn in Schnaitzhof St. Spöhr sehr herzlich und diesem Dank schlossen sich die rund 500 im Saalbau „Gambrius“ anwesenden Deutschen und schweizerischen Sportfreunde einmütig an.

Gluckwunsch der badischen SS an Göring.

Anläßlich der Hochzeit des preussischen Ministerpräsidenten General Göring, hat die Hitlerjugend, Gebiet Baden, folgendes Glückwunschtelegramm abgefaßt:

„Die Hitlerjugend, Gebiet Baden, wünscht zum Hochzeitsfest Glück und Segen.“

Gen. Friedrich Kemper, Gebietsführer.

Eingemeindung Mosbach-Rüstenbach.

11. Mosbach, 9. April.

Mit dem 1. April ist die Eingemeindung Rüstenbachs, des kleinen rund 240 Seelen zählenden, zwischen grünen Berghängen idyllisch gelegenen Dörfchens, mit der Stadtgemeinde Mosbach Wirklichkeit geworden.

Vormittags 10 Uhr wurde feierlicher Gottesdienst in dem neu hergerichteten Kirchlein abgehalten. Das Dörflein prangte in Festhülle. Um 11 Uhr fand vor dem Kriegerehrenmal eine Gefallenenehrung statt, bei der der Gefangenverein Rüstenbach mitwirkte. Bürgermeister Ungerer (Rüstenbach) sprach Worte des Dankes und Gebetens für die toten Krieger und gab alsdann das in seiner einfachen Schlichtheit so wirkungsvolle Kriegerdenkmal in den Schutz der Stadtgemeinde Mosbach. Bürgermeister Dr. Lang (Mosbach) legte hierauf noch vorausgegangener Ansprache unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz am Denkmal nieder, was auch Bürgermeister Ungerer zuvor zum letztenmal für seine Gemeinde tat.

Nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagessen bewegte sich der trotz des etwas ungünstigen Aprilwetters ein stattlicher Festzug mit der Schuljugend, HJ, und der Feuerwehrkapelle Mosbach an der Spitze, zum Festplatz. Eine Reihe von Vorträgen und Organisations- und Behördenvertretungen hatten sich angeschlossen.

Nach dem Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ nahm Bürgermeister Ungerer die Begrüßung vor. In seiner Ansprache betonte er nochmals die Gründe der notwendig gewordenen Eingemeindung und ermunterte seine Mitbürger, nicht kleinmütig und verzagt, sondern mutig und vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Bürgermeister Dr. Lang gab die Versicherung ab, daß es den in den Mosbacher Verband aufgenommenen Rüstenbachern nicht schlechter gehen solle, denn die stärkere Stadtgemeinde werde die besonderen Belange der ehemals kleinen Vorgemeinde wohl zu wahren wissen. Wie sich die Wasser der Elz und des Rüstenbachs vereinen, so sollen sich auch die Herzen der beiden Gemeinden vereinen. Besonderen Dank sagte der Redner dem Bürgermeister Ungerer, der 28 Jahre an der Spitze des Gemeinwesens stand. Auch die Gemeinderäte und sonstigen Helfer bei der Verwaltung des Dorfes erhielten den gebührenden Dank abgestattet. Es folgte dann die feierliche Verpflichtung Ungerers als Ratsherr von Mosbach.

Die Spargelernte steht vor der Tür.

Steinhardt (Amt Müllheim), 9. April. Wenn die nun wieder wärmere Bitterung anhält, können in einigen Tagen die ersten Spargeln geerntet werden. Am Sonntag fand im Rathhausaal eine Versammlung sämtlicher Spargelzüchter statt, in der der Spargelabjagd besprochen wurde. Auch in diesem Jahre wird die gesamte Spargelernte durch den hiesigen Spargelmarkt abgesetzt werden. Eine Marktcommission hat die Aufgabe, die angefahrenen Spargeln zu kontrollieren, die nur im lauberen fortirten Zustand auf den Markt gebracht werden dürfen. Die Spargelkulturen haben eine Erweiterung um über einen Hektar erfahren.

Frühlingssonne überm Schwarzwald.

Schneeschmelze hat überall mächtig eingesetzt — Gebirgsflüsse führen Hochwasser.

Seit rund 50 Stunden hat der Lenz im Gebirge die Oberhand gewonnen. Die Temperaturen sind ganz plötzlich in scharfer Kurve in die Höhe gegangen, und erziehbare Regengüsse, die am Montag und Dienstag selbst über den Hochstamm hinweggingen, spülen in Verbindung mit einem heftigen warmen Südwind die lockeren Schneemassen hinweg. Millionen Kubikmeter Schnee sind in einer einzigen Nacht zu Wasser geworden; die Gebirgsbäche, die verhältnismäßig wasserleer geworden waren, können zunächst die andrängenden Schmelzwasser gut aufnehmen, doch wird seit Dienstag ein allgemeines, verstärktes Ansteigen aller Wasserläufe und auch des Rheinstromes gemeldet.

Die Kinzig, die Dienstag um die Mittagszeit eben erst die ersten Seitenfortungen ins Hochwasserzeit zeigte, füllte abends nach sechs Stunden schon das ganze Hochwasserbett aus und wälzte wie ein großer gleichmäßig breiter Strom schmutzige Wassermassen zu Tal, mit deren Abfluß es hapern wird. Delleberflutungen seitlich in die Kulturländer zeigen sich auch demgemäß rasch, da Rückstau und Druckwasser in den Tälern weite Flächen bereits unter Wasser gesetzt haben. Bäche wie der Harmersbach gleichen einem wilden Strom. Oberhalb Gengenbach, wo der Bahnkörper der

Schwarzwaldbahn zugleich Flußdamme der Kinzig ist, fährt die Bahnlinie auf lange Strecken bereits auf einem Damm zwischen Meeren.

Im oberen Lauf der Donau steht die Sache wieder vor dem bekannten Laß, daß das Donarried der Baar zu wenig Abfluß hat und dort die Ueberflutungen schnell und weithin vor allem unterhalb Donauweihingen auftreten. Die Einzugsgebiete im Mittelschwarzwald sind in ihrer Weitausdehnung gerade für Kinzig und obere Donau außerordentlich ergiebig, so daß hier Hochwasseranbrüche meist am schnellsten geht.

Beteiligt sind am Hochwasser alle direkt westwärts zum Rhein entwässernden Flüsse, also neben den genannten die Rur, Elz, Dreisam, um einige große zu nennen, aber auch Mos, Müll, Acher, Rensch usw. sind betroffen. Umgekehrt hat der Redar weniger Bedeutung diesmal, da in seinem Einzugsgebiet diesmal verhältnismäßig weniger Neuschnee lag, der alte aber meist fort war.

Der laue Südwind hat in Mittellagen Erwärmung bis auf 14, in der Hochregion bis auf 6 Grad gebracht. Gebirgsregionen unterhalb 800 Meter sind zum großen Teil schneefrei geworden, in der Kamzone ist die totale Schneedecke von rund 2 Metern auf 125-130 cm zurückgegangen.

Ostern natürlich in Baden-Baden

SPIELBANK

Große gesellschaftliche Veranstaltungen
mit künstlerischen Darbietungen oester Kräfte

Ostersonntag Galadiner
täglich geöffnet außer Karfreitag

Roulette, Baccara, Klondyke

Rückführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft.

Eine Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Auf Grund des Gesetzes zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 26. Februar 1935 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung...

Besichtigungsreise für Bauernfiedler nach Niederschlesien und Brandenburg.

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Es wird hiermit bekannt gegeben, daß der Hauptabteilung 1 F. in der Landesbauernschaft Baden eine Reihe von Neubauernstellen in Schlesien und Brandenburg wieder zur Verfügung gestellt worden sind.

Ettlinger Frühjahrsschlüsse.

Vor Eltern pflegen sich seit Jahren die Forten der Schulen zu öffnen, um den ältesten Schülern den Weg ins Leben freizugeben. Ein schönes Herkommen ist es dabei, den Schiedenden in einer Feierstunde die Wichtigkeit dieses Tages einzuprägen.

Bei der Schlußfeier konnte Direktor Prof. Wiffinger eine Reihe von Schülern mit Preisen auszeichnen, wobei den Empfängern der 1. Preise jeweils noch eine Saarablenkmünze zuteil wurde.

Die Mädchen und Jungen konnten in einer zahlreich besuchten Ausstellung von Handarbeiten ihre Leistungsfähigkeit nachweisen. Vom einfachen Eierwärmer bis zum fertigen, geschickten Kleid erregte Stück um Stück anerkennende Bewunderung.

Die Mädchen und Jungen konnten in einer zahlreich besuchten Ausstellung von Handarbeiten ihre Leistungsfähigkeit nachweisen. Vom einfachen Eierwärmer bis zum fertigen, geschickten Kleid erregte Stück um Stück anerkennende Bewunderung.

Auch die Handelsschule konnte eine ganze Reihe ihrer 83 Schülerinnen und Schüler mit Preisen auszeichnen, wozu sich manche noch einen weiteren Preis für hervorragende Leistungen in der Stenographie erwarben.

Die Gewerbeschule hat den in Folge der wirtschaftlichen Notlage eingetretenen Tiefstand überwunden und mit 189 Schülern gegen 192 im Vorjahre eine Neubebung feststellen können. In einer Feierstunde am Sonntag vormittag wurde das Schuljahr beschlossen, wobei Direktor Allers über die Gewerbeschule im nationalsozialistischen Staat sprach.

Unsere größten Schulen, die Volksschulen, hielten ihre Schlußfeier gemeinsam ab, wobei die feierliche Ausgestaltung dieses Jahr von der Mädchenschule übernommen wurde, und unter dem Leitgedanken „Frühling — Jugend — Vaterland“ durch Chöre, Gedächtnis und ein Orchester aus Lehrern und Schülern eine prächtige Ausführung erfuhr.

Auch verschiedene Vereine hielten Jahreschlüsse, so der Militärverein, dessen Leitung volle Zustimmung der Mitglieder feststellen konnte. Unter den Wünschen fand sich auch der, das im Sommer bevorstehende Wiedereröffnungsfest der ehemaligen hiesigen Unteroffizierschüler mit voller Kraft zu unterstützen; ein Familienabend am 4. August wird die alten Soldaten Ettlingens mit den Gärten vereinigen.

Beim Spiel ein Auge verloren.

Manheim, 9. April. Montag mittag wurde beim Spielen auf dem Neckarmarkt ein 9 Jahre alter Schüler von einem etwa 2 Jahre jüngeren Mitspieler mit einem spitzen Gegenstand in das linke Auge gestochen.

Schwere Folgen eines Injektionsfisches.

Danlingen (bei Balingen), 9. April. Ein schweres Mißgeschick rief dem vierjährigen Töchterchen des Landwirts Johann Herbst zu. Beim Spielen stach plötzlich ein Insekt das Kind ins linke Auge.

Nachrichten aus dem Lande.

Bruchsal, 10. April. (Selbstmordversuch.) Zermürnisse mit seinen Eltern veranlaßten einen hiesigen jungen Mann zu einem Selbstmordversuch.

Reudorf, 10. April. (Schulfeier.) Würdige war die Abschiedsfeier im dichtbesetzten Saale des „Lammis“ in der 58 Schüler mit ihren Angehörigen und die Erzieherschaft aufnahmen.

Uffental (Amt Mosbach), 10. April. (Der letzte Altveiteran.) Nachdem er knapp 10 Tage vorher noch körperlich und geistig wohlbehaltend seinen 86. Geburtstag feiern konnte, ist der letzte hiesige Altveiteran Eduard Stief zur großen Armut eingekerkert.

Korb (Amt Adelshelm), 10. April. (Vor der Konfirmation gestorben.) Der Junge Alfred Steinbach ist acht Tage vor seiner Konfirmation gestorben.

Bühl, 9. April. (Tot aufgefunden.) Tot aufgefunden wurde auf einem Erdbereich unterhalb der Burg Lindet der 74 Jahre alte Schuhmacher Joseph Denkerschuh.

In der Nacht überfallen.

Schutterwald, 9. April. In der Nacht wurde der in der Mitte der 20er Jahre stehende Postbote Schley mißhandelt und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht.

Mit dem Langholzwagen verunglückt.

Haagen i. Wiesental, 9. April. Der Landwirt Ludwig Müller aus Hängelberg fuhr mit seinem Langholzwagen zum Bahnhof. Auf der abschüssigen Straße kam er mit dem Gefährt zu weit auf die linke Straßenseite und geriet zwischen das Fahrwerk und eine Betonmaschine.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Bühlertal, 9. April. (An Wundstarrkrampf gestorben.) Dieser Tage wurde Landwirt Andreas Frix unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

Waldmatt tätig. Der alte Mann, der einem Herzschlag erlag, war seit 4. April vermißt.

den durch die Sehwärtdienste der Stadt fanden bei Kursteilnehmern auf der Wilhelmshöhe reiche Anerkennung.

Ueber das Heimatmuseum erstattete Prof. Brandel eingehend Bericht, aus dem die erfreuliche Nachricht zu entnehmen ist, daß dasselbe nun von über 18000 Personen besucht wurde.

Der Marine-Verein Ettlingen veranstaltete im „alten Fries“ in Ettlingen sein traditionelles Labstauessen, welches außerordentlich stark besucht war.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Der Marine-Verein Karlsruhe, sowie die Kameraden des „Stahlhelm“ waren in recht großer Zahl anwesend.

Funkprogramme vom 11. bis 13. April

Table with 4 columns: Reichssender Stuttgart, Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen, 6.15 Symphonie I, 7.00 Frühkonzert. Rows list programs for Wednesday, Thursday, and Friday.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Deutschlands chemische Industrie.

Eine Betrachtung ihrer Bedeutung anlässlich des Berichts der I. G. Farbenindustrie A.-G.

Die chemische Industrie eine wichtige und entscheidende Rolle gespielt. Neben der elektrotechnischen Industrie ist sie die wissenschaftliche Industrie Deutschlands, die in den Jahrzehnten vor dem Kriege auch im Außenhandel sowie überhaupt im Ausland die führende Rolle spielte. Wenn auch die deutsche chemische Industrie vor dem Kriege nicht eine ausgesprochene Monopolstellung hatte, so hatte sie doch vermöge der technischen Entwicklung, die gerade in Deutschland gepflegt wurde, ein gewisses Übergewicht. Es war im Kriege üblich geworden, dieses Übergewicht durch Patentrecht sowie durch die Wegnahme von Erzeugnissen zu brechen, ohne damit aber zu erreichen, die überragende Stellung der deutschen chemischen Industrie auf den Auslandsmärkten zu erschüttern. In anderen Ländern ist es nicht gelungen, eine chemische Industrie in dem Stil und in dem Umfang groß zu ziehen, wie sie sich in Deutschland unter der Führung genialer Chemiker und großer organisatorischer Talente entwickelt hat. War die Grundlage, die diese Entwicklung geschaffen hat, nicht so widerstandsfähig gewesen, so hätte sie weder die Stürme und Angriffe der Nachkriegszeit überdauert, noch aus diesen Stürmen und Angriffen neue Kraft und neue Erkenntnisse gewinnen können. Das zeigt sich jedesmal wieder, wenn die I. G. Farbenindustrie ihren Geschäftsbericht veröffentlicht, zumal die geschäftlichen Verbindungen der I. G. Farben mit dem Ausland von jeher eng und mannigfaltig gewesen sind. Die Wirtschaftskrise, sowie der Verlust, diese Krise durch Einfuhrbeschränkungen sowie durch eine rückwärtslose Devisenbewirtschaftung zu überwinden — alle diese gegenläufigen Strömungen und Maßnahmen haben zwar die I. G. Farben gestützt, um hier auf eine Abwehr zu stoßen, die sich geschmeidig der Krise und den Krisenformen anpaßt. Was die chemische Industrie für den Außenhandel Deutschlands bedeutet, geht vor allem aus dem reinen Wert der Ausfuhr hervor, sowohl für Farben und Lacke, als auch für chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sowie für andere Chemikalien.

Während im Konjunkturjahr 1929 die Ausfuhr von Farben, Nitriessen und Lacken rund 340 Mill. RM. betrug, laut sie bis 1932 auf 205 Mill. RM. Das Jahr 1933 brachte einen geringen Rückschlag, aber 1934 konnte das Ausfuhrgeschäft unter ungewöhnlich erschwerten Bedingungen, vielfach nicht ohne Einbußen, gehalten werden. Jedenfalls wurden 1934 für 206 Mill. RM. Farben und Lacke ausgeführt, wobei die Menge 193 000 Tonnen betrug gegen 184 000 Tonnen im Jahre 1929. Die Ausfuhr von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen erreichte 1929 mit 557 Mill. RM. eine Höchstgrenze, die schon 1930 bis auf 487 Mill. RM. absank, um bis 1932 auf 339 Mill. RM. einzuschrumpfen. Für 1934 wird ein Ausfuhrwert von 316 Mill. RM. angegeben, was alles wieder ein Beweis dafür ist, wie außerordentlich schwer die chemische Industrie bei der Verteidigung des Auslandsabzuges zu kämpfen hat. Gewiß ist es die I. G. Farben nicht allein, die mengenmäßig und wertmäßig die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse trägt, aber sowohl bei den Farben und Lacken als auch bei dem sonstigen chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse steht die I. G. Farben weit und beherrschend an erster Stelle. Die I. G. Farben hat 1934 nicht nur die Auslandsmärkte verteidigt, sie hat darüber hinaus auch eine erhebliche Ausweitung der inländischen Erzeugung und des Absatzes erzielen können. Der Wirtschaftsaufstieg im Inlande machte es möglich, die Folgeleistung um 22 000 auf 135 000 Mann zu erhöhen, also auch das mit Krisenopfern zu Beginn 1933 stark überlastete rheinische Wirtschaftsgebiet nicht unerheblich zu entlasten. Daß es der I. G. Farben möglich gewesen ist, das Auslandsabfuhr zu verteidigen, ist vor allem auf die Güte der deutschen Erzeugnisse zurückzuführen. Allerdings hat die I. G. Farben mit Preisnachlässen im Auslandsabfuhr arbeiten müssen; aber daß es bei dem Weltwettbewerb der internationalen Wirtschaft, sowie bei dem Wettbewerb, den die chemischen Industrien anderer Länder sich gegenseitig, besonders der deutschen Industrie, machen, nicht ohne Opfer abgeht, ist eine alte Erfahrung. Die I. G. Farben hat 1934 einen Reingewinn von 51 Mill. RM. erzielt, was anscheinend gegenüber 1933 nur eine geringe Steigerung bedeutet. Allein es ist zu beachten, daß die I. G. Farben 1934 neue Anlagen und Zugänge für 77 Mill. RM. errichtet oder beschafft hat, die auf der Gegenseite mit 80 Mill. RM. sofort abgeschrieben worden sind. Im Geschäftsjahr 1933 lagen diese Zahlen erheblich niedriger; aber 1933 war eben das Anfangsjahr des neuen Wirtschaftsaufstiegs, dessen weitere Entwicklung im Jahre 1934 Neuanlagen usw. im beträchtlichen Umfang notwendig machte. Diese Ausweitung ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß gerade die I. G. Farben bei der Herstellung neuer Werkstoffe, die für ausländische Rohstoffe eingesetzt werden, an erster Stelle steht. Auch hier hat die I. G. Farben sehr vorzüglich und überlegt gehandelt, denn es kommt ja nicht nur darauf an, vorübergehende Anlagen zu schaffen, sondern auch darauf, diese An-

lagen irgendwie dauernd in Betrieb zu nehmen. Dabei ist die finanzielle Grundlage der I. G. Farben so stark und widerstandsfähig, daß sie auch gerüstet und tragfähig genug ist, um mit neuen technischen Fortschritten und neuen Möglichkeiten der Fabrikation fertig zu werden.

Es zeugt weiter für die technische Überlegenheit der deutschen chemischen Industrie, da die Ausfuhr gerade nach den Ländern 1934 gehalten werden konnte, die nichts unverfügt

Zellstoff-Waldhof-Gruppe.

Fünf Generalversammlungen.

Die alljährlich stattfindende Zellstoff-Waldhof-Gruppe ihre Generalversammlungen bei der D. D. Bank Mannheim ab. Es wurden sämtliche Anträge der Verwaltung der Zellstofffabrik Waldhof, insbesondere 5 (a) u. b. Dividende, einstimmig genehmigt und was anschließende Beschlüsse im Hinblick auf die Aufnahme neuer Aktien. Nicht nur die Ausrichtung der Sanierung und ähnlicher weiterer Maßnahmen (Abnahme der Holzabfälle an die neu gegründete Waldhof Holzhandels-G. m. b. H., Zurückzahlung der 5 Mill. RM. Bankkredit, Vereinfachung der Verhältnisse von Waldhof in einer ersten Beschlusstimmung der Bilanz in Erwägung, sondern es konnte aus dem regulären Geschäft ein angemessener Reingewinn herausgewirtschaftet werden, der die Verteilung der vorgelegenen Dividende ermöglichte und zu dem Schluss berechtigte, daß bei normaler Weiterentwicklung der Gesellschaft auch künftig in der Lage sein wird, ihren Aktionären eine angemessene Verzinsung zu gewähren, zumal inzwischen eine weitere Konsolidierung der Gesellschaft eingeleitet ist. Es gab allerdings noch immer einige Momente, die zu einer gewissen Vorsicht mahnten, so die Entziehung der Zellstoffrechte im Ausland, was für die Gesellschaft ein ernstes Problem darstellte, und die Abnahme der Produktion von großer Bedeutung sei. Auch die Entziehung der Auslandskonten, insbesondere des Bundes und des Dollars, abzurufen. Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird. Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

Die Waldhof-Gruppe hat sich bisher in betrieblicher Hinsicht gut gehalten, ohne daß außerordentliche Schwierigkeiten auftraten. Für die nächste Zeit ist man ausserordentlich vorsichtig und man glaubt — gerade im Hinblick auf den großen Export des Unternehmens — auch weiterhin auf verständnisvolle Berücksichtigung bei den ausländischen Behörden rechnen zu können. Die Umwandlung des Waldhof in eine Aktiengesellschaft ist ein Problem, das die Waldhof-Gruppe in der nächsten Zeit zu beschäftigen wird.

gelassen haben und lassen, ihre eigene chemische Industrie zu entwickeln. Selbst nach den Vereinigten Staaten konnten 1934 immerhin noch für 7,6 Mill. RM. Farben und für 20 Mill. RM. chemische und pharmazeutische Erzeugnisse ausgeführt werden. Was hier trotzdem eingebüßt worden ist, zeigt ein Vergleich mit 1929, denn in diesem Jahre wurden für 24 Mill. RM. Farben und Lacke sowie für 53 Mill. RM. chemische und pharmazeutische Erzeugnisse ausgeführt. Die mengen- und wertmäßige Ausfuhr der deutschen chemischen Industrie nach den Vereinigten Staaten war vor dem Kriege noch höher. Dabei kam in Frage, daß die deutsche chemische Industrie, vor allem die I. G. Farben ausgeteilt in ihren früheren Unternehmungen, in der Union eigene Betriebe mit großen Werksanlagen unterhielt. J. E.

tement mittelst, in einigen Punkten bereits zu einer Einigung geführt. Ueber andere Fragen muß dagegen noch weiter verhandelt werden. Aus diesem Grunde ist die Ründigungsfrist des bestehenden Verrechnungsabkommens abermals hinausgeschoben worden, und zwar bis zum 17. April.

Sehr guter Besuch der Schweizer Mustermesse aus Deutschland. Der hohe qualitative Wert der Schweizer Mustermesse hat in diesem Jahre noch weit stärker als sonst ernsthafte Interessenten aus dem Ausland angezogen, von denen Deutschland weitaus die größte Zahl stellt. Bis zum 7. April hatten sich bei der Messeleistung 326 Einkäufer aus Deutschland gemeldet, das sind mindestens 25 v. H. mehr als im Vorjahre. Hierin sind die zahlreichen Besucher aus der Badischen 50 Km.-Grenzzone nicht eingerechnet.

Gebr. Fahr A.-G., Birmensdorf. In der am 9. April in Birmensdorf abgehaltenen 62. Generalversammlung waren 10 300 RM. Stammaktien mit 10 300 Stimmen vertreten. Sämtliche Verwaltungsanträge wurden einstimmig genehmigt, Entlohnung erteilt und die Dividende für die Vorjahressalut auf 6 v. H. und für die Stammaktien auf 10 (1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 10. April. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete unter dem Eindruck der neuen Aktienanträge für die deutsche Industrie...

Verlauf abbröckelnd - Renten fest.

Am Verlauf bröckelten die Kurse fast allgemein wieder ab, wobei Erörterungen über den eigentlichen Boden Kursstand der Aktien eine Rolle spielten.

Am Schluß war wenig verändert. Vereinzelt waren gegenüber den niedrigsten Tageskursen Verbesserungen von 1/4 zu beobachten.

Rhein-Main-Börse: Leicht befestigt. Frankfurt, 10. April. (Frankfurt.) Die Börse lag recht ruhig, in sich aber freundlich.

Am Aktienmarkt festes Barbenindustrie mit 147 auf behauptet ein. Zellulosewerte waren im Nachhinein zum Waldbau- und Zellulosemarkt wieder lebhafter und 1/4 höher in Erwartung der baldigen Dividendenentscheidung.

Der weitere Verlauf war am Aktienmarkt still, am Rentenmarkt dagegen etwas lebhafter, besonders für Komm. Umfänglichen Tagesgeld 2 1/2 Prozent.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte. Freiburg, 9. April. (Frankfurt.) Der übliche Frühjahrsperiode fand am Dienstag vormittag auf dem Platze beim Stadt- Schlacht- und Viehof statt und war von 100 Tieren betitelt.

Zucker. Wiesbaden, 10. April. (Frankfurt.) Einmalig End- und Verbrauchspreise für Rohzucker der Welt für den Zeitraum 1934/35 unterhalb 10 Tausend 31.00 RM.

Metalle. Berlin, 10. April. (Frankfurt.) Elektrolytischer Kupfer je 100 Kilogramm ab 100 RM.

London, 9. April. (Frankfurt.) Kupfer je Tonne: Tendenz unregelmäßig. Standard Kupfer je Tonne 31 1/2-32 1/2.

Berlin, 10. April. (Frankfurt.) Baumwoll-Schulstoffs, American Standard 28 mm loco per engl. Pfund 12.60.

Bremen, 10. April. (Frankfurt.) Baumwoll-Schulstoffs, American Standard 28 mm loco per engl. Pfund 12.60.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit.

DNB, Berlin, 10. April. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung...

Dieser Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Der Rückgang kam mehr oder weniger allen Berufsgruppen zugute. Die Jahreszeit ermöglichte die Fortführung der unterbrochenen und die Aufnahme neuer Außenarbeiten.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 10. April. (Frankfurt.) Am Devisenmarkt hat sich die Entwicklung der Goldmarken weitgehend beruhigt, der holl. Gulden...

Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Monatsgeld stellte sich auf 3 1/2 Prozent, weitere Termine darunter anfangs um 1/4 Prozent, seitdem wieder Nachfrage, desgleichen werden auch die neuaufliegenden Schwanenweihen stetlich flüssig gehalten.

Am Devisenmarkt trat gegenüber den Vorjahren keine besondere Änderung ein. Pfunde waren etwas fester.

Berliner Devisennotierungen. 9. April 10. April. Geld Brief. U.S.A. gr. 2.438 2.458 2.439 2.459.

Berliner Notenkurse. 9. April 10. April. Geld Brief. U.S.A. gr. 2.438 2.458 2.439 2.459.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt. London: 9. 4. 10. 4. Kabel New York 9. 4. 10. 4.

Zürcher Devisennotierungen vom 10. April 1935. Paris 9. 4. 10. 4. Wien 9. 4. 10. 4.

Neue Diskonterhöhung in Holland. DNB, Amsterdam, 9. April. Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz abermals um 1 u. 6. erhöht.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

Table with columns for stock names, prices, and dividends. Includes entries like AEG, Siemens, and various industrial stocks.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for exchange rates and prices. Includes entries like Goldmark, Reichsmark, and various international currencies.

Berliner Kassakurse

Table with columns for stock names and prices. Includes entries like AEG, Siemens, and various industrial stocks.

Bankkassen

Table with columns for bank names and prices. Includes entries like Deutsche Bank, Commerzbank, and various financial institutions.

Additional market information and news snippets at the bottom of the page, including mentions of various companies and market trends.

Rudendorffs Dank an den Führer.

DNB. Tübing, 10. April. Genral Rudendorff richtete an den Führer und Reichszugführer Adolf Hitler folgendes Telegramm:

„Dem Führer und Reichszugführer des deutschen Volkes, Herrn Adolf Hitler, danke ich für die Wünsche und die angeordneten Ehrungen. Es war mir eine große Freude, die Vertreter der Wehrmacht und eine Ehrenkompanie des jungen Heeres, das durch Sie die allgemeine Wehrpflicht wieder gewonnen hat, und die Fahnen meines Regiments hier zu sehen. Meine heißen Wünsche gelten Volk und Wehrmacht.“

gez. Rudendorff.

Morgen erste Fühlungnahme in Stresa.

ob. Rom, 10. April. (Drahtbericht anderer Vertreter.) Mussolini wird in Stresa heute nachmittag erwartet. Die erste Fühlungnahme zwischen den Staatsmännern wird am Donnerstag morgen stattfinden; ihr wird sich ein von Mussolini gegebenes Frühstück, zu dem etwa 24 Personen, also der engere Kreis der Teilnehmer geladen sind, anschließen. In offiziellen italienischen Kreisen betont man nach wie vor, daß Mussolini seine Entschlüsse erst in Stresa und dann nur im engsten Kreis der Konferenzteilnehmer bekannt geben werde.

Ministerrat stimmt Navals Denkschrift für Genf zu.

Paris, 10. April. Ueber die Ministerratsitzung am Dienstag verlautet in gut unterrichteten politischen Kreisen, daß der Ministerrat der Denkschrift zugestimmt habe, die von Naval ausgearbeitet worden sei, um in Genf den französischen Schritt wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland zu begründen. Auch der Entschließungsentwurf, den Naval dem Völkerbundsrat zur Annahme unterbreiten wollte, sei gebilligt worden. Dieser Entschließungsentwurf werde jedoch in Stresa eine Änderung erfahren, da man französischerseits den Wunsch habe, ihn im Namen Frankreichs, Englands und Italiens vorzubringen. Der Ministerrat habe sich ferner mit dem Donaupakt beschäftigt und angeblich eine Formel für die genaue Auslegung des Begriffes „Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates“ gefunden. In Stresa würden die französischen Minister versuchen, zu einem gemeinsamen Standpunkt der drei beteiligten Mächte gelangen, damit dieser gemeinsame Standpunkt auf der anschließenden Genfer Tagung in einer gemeinsamen Handlung zum Ausdruck kommen könne.

Englische Erklärung über Kolonialmandate.

London, 10. April. Ein konservativer Abgeordneter stellte im Unterhaus die Frage an den Ministerpräsidenten, ob die englische Regierung eine Mitteilung an die deutsche Regierung ins Auge fassen wolle, in der festgesetzt werde, daß die Uebertragung irgend eines von England ausgeübten Kolonialmandates an Deutschland eine Angelegenheit sei, die die englische Regierung unter keinen Umständen in Erwägung ziehen werde. Eine derartige Mitteilung sei so notwendig, um Mißverständnisse zu beseitigen, die gegenwärtig

in amtlichen Kreisen Deutschlands beständen und die die deutsch-englischen Beziehungen ungünstig beeinflussen könnten, wenn man sie weiter bestehen lasse.

Ministerpräsident Macdonald erwiderte: „Ich habe keinen Grund zu der Annahme, daß die deutsche Regierung irgendeinem solchen Mißverständnis unterworfen ist. Die Politik der englischen Regierung ist wiederholt und klar durch das jetzige englische Kabinett wie durch seine Vorgänger dargelegt worden.“

Schwedische Militärs fordern Bombenflugzeuge.

Stockholm, 10. April. Der Chef der Marine und der Chef der Luftstreitkräfte haben an die Regierung gemeinsam eine Eingabe gerichtet, in der sie unter Hinweis auf die in der internationalen militärpolitischen Lage eingetretenen Änderungen sofortige Maßnahmen zur Anschaffung von Bombenflugzeugen fordern. Die schwedische Regierung hatte Ende des Jahres 1933 bereits grundsätzlich einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Aus verschiedenen Gründen war der Beschluß jedoch noch nicht in die Tat umgesetzt worden.

Späte Sühne für Horst Wessels Tod.

Die Mittäter Epstein und Biegler hingerichtet.

Berlin, 10. April. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh um 6 Uhr sind im Staatsgefängnis Berlin-Plötzensee der am 3. Februar 1907 geborene Sally Epstein und der am 15. Juni 1901 geborene Hans Biegler hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin als Mittäter bei der Ermordung des SA-Sturmführers Horst Wessel zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Wie erinnerlich, hat wegen dieses Verbrechens bereits im Jahre 1930 ein Strafverfahren gegen andere Mittäter geschwebt, in dem damals das Schwurgericht zu einer Verurteilung nur wegen gemeinschaftlichen Totschlages kam. In dem neuen Verfahren, in dem das Gericht an jene Verurteilung der Tat nicht gebunden war, war es möglich, eine weitere Aufklärung über die Hintergründe und die Einzelheiten der Tat zu erzielen. Danach stellt sich das Verbrechen an Horst Wessel einwandfrei als ein aus politischem Haß verübter, sorgfältig vorbereiteter und heimtückisch mit großer Uebermacht durchgeführter planmäßiger Mord dar.

Bei dieser Sachlage bestand für den Führer und Reichszugführer kein Anlaß, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und die wohlverdiente Strafe im Gnadenwege zu mildern.

Das niederländische Konzentrationslager für unerwünschte Ausländer, das südlich von Utrecht in dem früheren Forst-Sonsvyl eingerichtet wurde, ist am Dienstag einer Bestimmung übergeben worden. Als erste Inhaftierten des Lagers wurden 16 in chemalige deutsche Kommunisten, die bekanntlich seinerzeit von der Amsterdamer Polizei wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommen waren, eingeliefert. Man rechnet mit einer wesentlichen Erhöhung der Zahl der Internierten schon in nächster Zeit.

Einheit der Wissenschaft.

Reichsminister Ruß bei einer Humboldt-Feier.

Berlin, 9. April. Anlässlich des 100. Todestages Wilhelm von Humboldts, des geistigen Schöpfers der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, fand Montag mittags in der Aula der Universität in Gegenwart des Reichsziehungsministers Ruß eine Feier statt, auf der Reichsminister Ruß eine Ansprache hielt. Der Minister zeichnete ein Bild des geistigen und staatlichen Lebens der Zeit Wilhelm von Humboldts und unterzog in tiefbegründenden Ausführungen die Bedeutung dieses Staatsmannes und Forschers einer eingehenden Würdigung. „Wenn in der letzten Zeit gefragt wurde“, so fuhr Ruß fort, „wie steht es mit der Einheit der deutschen Wissenschaft?“ so erkläre ich hier als der verantwortliche Leiter für die deutsche Wissenschaft und die deutsche Hochschule: „Was ein Wilhelm von Humboldt aus rationalem Nützlichkeitsdenken erlöste, das wollen wir nicht verstoßen; was er einst organisch zusammenfügte von der Plattform seiner Weltanschauung, nämlich die Lehre und Forschung, wollen wir nicht auseinanderreißen. (Lebhafte Beifall.) Die Worfstellung von der Einheit der Wissenschaft wissen wir abzugeben im völkischen Denken. Ich betone die absolute Notwendigkeit der Zusammengehörigkeit der alten und der jungen Forscher (Beifall). Nur das Wissen wird uns gehören, das wir uns durch eigenes Forschen erwerben. Ich möchte gerade die deutschen Erzieher anknüpfen auf jener Bildung, die nicht aus den letzten Quellen sich ableitet. (Erneuter Beifall.)“

Anschließend hielt Professor Baumler die Festrede, in der er in ausführlicher Darstellung ein abgerundetes Lebensbild Wilhelm von Humboldts gab.

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Pippert, hat am Montag vormittag am Grabe Wilhelm von Humboldts im Schloßgarten von Tegel einen Kranz niedergelegt. Für die Familie legten u. a. Graf von Humboldt, das Oberhaupt des Hauses von Humboldt und Präsident der Deutsch-Hbero-Amerikanischen Gesellschaft, sowie Geheimrat von Heinz, der heutige Vizepräsident der Tegelers Schloßhofs, und im Auftrag des Deutsch-Hbero-Amerikanischen Instituts General von Faupel Kränze nieder.

Mutter geht mit zwei Kindern in den Tod.

Tübingen, 10. April. Am Dienstag vermittags stürzte sich eine 29 Jahre alte Frau von Lustnau mit ihren beiden sieben und fünf Jahre alten Knaben in selbstmörderischer Absicht in den Wasserbehälter auf dem Osterberg. Die drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Frau ist seit einigen Monaten schwermütig. Es scheint, daß die Tat in geistiger Umnachtung geschehen ist.

Eisenbahnunglück in Kalifornien / 14 Tote.

DNB. New York, 9. April. Wie aus Sacramento (Kalifornien) gemeldet wird, ereignete sich nördlich der Station Roseville ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Triebwagen mit Bahnarbeitern, die die durch die Ueberschwemmungen der letzten Tage verursachten Beschädigungen am Bahndamm ausbessern sollten, stieß mit einem Schnellzug der Southern Pacific-Linie zusammen. Dabei wurde der Triebwagen völlig zerstört. 14 Bahnarbeitern waren sofort tot. Eine ganze Reihe weiterer Arbeiter wurde mehr oder weniger schwer verletzt.



ROMAN VON FRIEDRICH KAMPE

23

Er schlich in sein Zimmer zurück und schämte sich vor sich selbst. Er ließ die Nachtischlampe brennen; nun lag der Raum in einem blassen, warmen Lichtschein, zurück trat die Nacht.

Oxley nahm eine Zigarette, der würzige, kräftige Duft der Virginia stieg auf; er griff in die Nachtischlade und holte das Buch heraus, das er gerade las.

Ein Buch von Hemingway, ein sehr männliches, nachdenkliches Buch. Er fing an zu lesen; aber die vertraute Sprache war ihm fremd in dieser endlosen Nacht.

Er begann zu grübeln: Warum schämte ich mich? Warum schleiche ich mich davon wie ein Verbrecher — was habe ich denn dieser Frau getan? Vielleicht ist es ganz falsch, Rücksicht zu nehmen, vielleicht wäre es die größte Wohlthat für sie, wenn man diesem Wahnsinn ein Ende machte!

Wie lange will sie noch suchen — hat es überhaupt einen Streit gegeben — Ar Ritter von Streit, wie phantastisch! Er härrte vor sich hin.

Nicht wach, nicht müde, die Stille lastete auf ihm, er bekam Angst in diesem stillen Dunkel!

Am Morgen, als sie sich am Frühstückstisch gegenüber-saßen, war er wieder der gestiftete Oxley, aufmerksam, höflich, zuvorkommend. Später — sie hatten ihre herrlich bequemen Flauschmäntel übergezogen und marschierten am Seeufer entlang — sagte er entschlossen:

„Hören Sie, Taimi, ich möchte mit Ihnen über einiges reden — es ist sicher besser für uns beide, wenn ich ganz offen bin!“

„Sprechen Sie offen mit mir, Oxley!“

Er blickte auf den See.

Der See war grau und trüb, Wolken strichen tief wie überladene Schiffe.

„Wie lange wollen wir noch suchen, Taimi? Hängt Ihr Leben davon ab, einen Mann wiederzufinden, der Sie unglücklich gemacht hat? Gibt es keinen Menschen, der Ihnen diesen Mann erleben kann?“

Und er setzte fest hinzu:

„Wäre es Ihnen unmöglich, mit mir zusammen zu leben?“

Beim ersten Wort mußte sie, was kommen würde.

Der Augenblick mußte ja einmal kommen, sie hatte ihn erwartet — seit Wochen fürchtete sie sich vor ihm.

Oxley war auch nur ein Mensch, er war ein Mann, ein gesunder, lebensbejahender Mann!

„Gleich sein jetzt! Gleich gegen ihn und gegen sich — es war das mindeste, was er von ihr fordern konnte.“

„Sagen Sie, Oxley, es ist gut, daß Sie so offen mit mir sprechen. Ich will Sie nicht enttäuschen — auch wenn es vielleicht für Sie nicht das ist, was Sie erwarten!“

Sie machte eine kleine Pause, um das richtige, behutsame Wort zu finden, und er gab sich immer noch Hoffnungen

hin — er hielt sich an diesen Hoffnungen fest mit einem letzten verbliebenen Trost; warum sollte es nicht möglich sein — warum denn nicht?!

Sie kamen an eine Biegung, von wo aus das ganze Panorama der Stadt aus den Nebeldüsten emporstieg — wie eine Fata Morgana. Aber ihre Augen sahen die Schönheit nicht, sie waren jetzt blind und suchten den Boden.

„Oxley, ich weiß, was ich Ihnen zu danken habe. Sie haben an mir gehandelt nicht wie ein zübeliger Mann, nicht wie ein Fremder, sondern wie ein Freund. Wie ein wirklicher guter Kamerad!“

Sie streifte ihn mit einem flüchtigen Blick, er ging ganz ruhig neben ihr her — sie hätte in diesem Augenblick fast gewünscht, sie hätte anders mit ihm sprechen können. —

„Sie haben mich gefragt, ob ich mit Ihnen zusammen leben könnte. Wollen Sie, Oxley, daß ich Sie unglücklich mache — wollen Sie, daß ich Ihnen eines Tages weglaufe, wollen Sie eines Morgens aufwachen und nichts vorfinden als einen Fettel?“

Er widersprach heftig: Niemals, Taimi, würden Sie das tun! Ich bin ganz sicher, wenn wir erst zusammen leben — dann laufen Sie nicht davon. Machen Sie sich nicht schlechter, als Sie sind!“

Von irgendwoher Klang das schrille Pfeifen einer Lokomotive.

Sie dachte an Reisen, Suchen, überall und immer.

Sie sagte leise: „Ich bin nicht schlecht, ich bin verwerflich! Vielleicht wird man mich eines Tages in eine Nervenheilanstalt bringen, vielleicht werden Sie sich heute von mir trennen. Oxley, ich würde es begreifen. Aber solange ich nicht weiß, was aus ihm geworden ist, solange ich nicht weiß, ob er noch lebt oder schon tot ist — solange Oxley, kann mich keine Macht und kein Mann der Erde halten!“

Er wollte fragen: Und wenn Sie die Gewißheit haben, daß er nicht mehr lebt, oder daß dieser Herr von Streit Sie vergessen hat — was dann? Aber er fragte nicht, er schwieg. Ihre Schritte klangen gleichmäßig auf dem hartgefrorenen Boden; der Sommer war vorbei, der Herbst vorüber — nun kam der Winter.

Oxley sagte endlich: „Ich hätte gewünscht, Taimi, daß unsere Unterredung anders verlaufen wäre — für Sie und für mich. Auf jeden Fall werde ich Sie jetzt nicht im Stich lassen, ich werde zu Mollard gehen und hören, was es Neues gibt — ich werde suchen helfen, solange Sie wollen!“

„Oxley — das wollen Sie tun?“

„Nur eine Bitte, Taimi, eine kleine Bitte!“ — Er sah krampfhaft ins Leere: „Lassen Sie mir ein Fünftel Hoffnung! Schicken Sie mich nicht zurück zu meinen Kuriositäten — ich könnte es heute nicht mehr ertragen! Nur ein klein wenig Hoffnung!“

Es fröstelte sie, als sie log: „Warum nicht, Oxley, vielleicht wird man ihn nie finden, vielleicht werde ich nie von Ihnen gehen!“

Er verzerrte die Hände in die Manteltaschen.

Warum sollte sie nicht bei ihm bleiben? Warum sollte er dazu verdammt sein, wieder diesen grauenhaften Riß zu sammeln und allein in den Hotelhallen herumzirkeln! Warum denn nur?!

XXI.

Manfield sah in seinem Büro und rief: „Herein!“

Smith kam herein und legte die Post vor.

Während der Chef die Korrespondenz durchging, stand sein Sekretär beiseiten daneben — oh, er war ja so un-wichtig.

Gegenüber von Manfield sah Fanny und wartete.

Es sah nicht mehr die blonde, fable Schwedin auf diesem Platz, sondern auf allerhöchsten Wunsch Fanny, Smiths Fanny.

Es arbeitete in seinem Büro, sein armer Schädel brumnte — er konnte noch denken: Die Stellung ist furchtbar, meinetwegen! Und hörte sich sprechen: Herr Manfield — ich hätte einen Augenblick mit Ihnen zu reden!

Vollkommen piepmal! dachte Fanny, der arme Junge scheint einen fixen zu haben. Und sie betrachtete angelegentlich ihren Bleistift.

„Ja? Bitte... Was ist denn, Smith?“

Obal sagte Fanny zu sich, er hat ja gar nicht aufgeschritten, er hat ja direkt eine Nummer beim Chef, eine rot-angefriebene!

Smith nahm Haltung an: „Herr Manfield, was ich mit Ihnen zu reden habe, betrifft nur uns beide — würden Sie so gut sein und Fräulein Tompson solange hinausgeschicken?“

Das war stark.

Das war eine Palastrevolution! Vermutlich ließ jetzt Manfield den Portier kommen — peinlich, die Bekanntschaft eines Bahnsinnigen gemacht zu haben!

Der Portier kam nicht, nicht einmal ein lautes Wort fiel — unbegreiflich war dieser Manfield.

„Das bis nachher Zeit, Smith?“

„Ich bitte sofort um diese Unterredung!“

Als Fanny draußen war und er jetzt dem Chef gegen-überstand — er sah, er stand nicht mehr, — vertief ihn der Mut.

Manfield ermunterte: „Na, Smith, jetzt müssen Sie aber anfangen! Was gibt es?“

Hätte der Chef vorhin getobt, ihn hinausgeworfen, ihn von einem der stämmigen Negerpottiers am Kragen fort-schleifen lassen — Smith hätte sprechen können, er hätte schon die richtigen Worte gefunden — der Chef hätte nichts zu lachen gehabt, der Negger auch nicht!

Aber jetzt — aber so —

Er sammelte puterrot: „Herr Manfield, bitte halten Sie mich nicht für unverschäm, glauben Sie ja nicht, daß ich Ihnen die Zeit stehlen will — Sie haben mich aus Finnland mitgenommen, haben mir Vertrauen entgegengebracht, Sie haben mich damals nicht entlassen, als ich in Stockholm mein Schwedisch vergessen hatte — darf ich jetzt so reden wie ich muß?“

Manfield nickte, natürlich durfte Smith so reden, wie ihm ums Herz war.

„Danke, Herr Manfield, danke — zu gültig — ich rauche jetzt nicht! Sehen Sie, Sie sind der Präsident unseres Konzerns, Sie sind natürlich ein großes Glück für Fanny — für Fräulein Tompson!“

Er wurde wieder rot.

„Ich bin eine Null, ein Nichts — ich kann ihr gar nichts bieten. Aber ich hänge an dem Mädchen, ich ertrage sogar Frau Tompson — das ist ihre Mutter — ich warte die ganze Nacht, bis das Mädchen von Passaic Island zurückkommt. Ich kann nicht mehr warten, ich vernachlässige schon meine Arbeit, ich habe geitern plötzlich den Gedanken gehabt, Ihnen eine Höllenmaschine zwischen die Post zu legen.“

„Hallo“, sagte Manfield, „was ist das mit dem Höllenmaschine? Wie haben Sie sich das vorgestellt?“

Smith flüsterte bedrückt: „Ekraft — ich dachte an Ekraft, Herr Manfield!“

(Fortsetzung folgt.)

